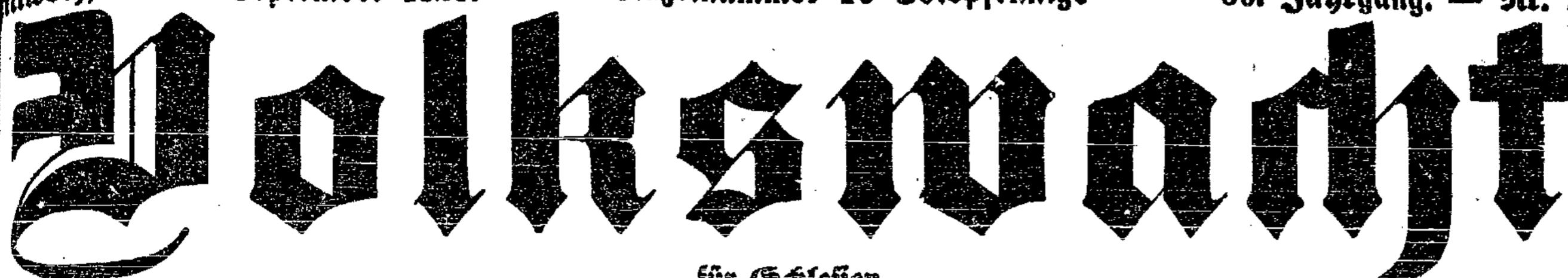


Woch, den 9. September 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

36. Jahrgang. — Nr. 2



für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: "Unterhaltung", "Sozialistische Literatur-Rundschau", "Für die Frauen", "Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage "Für die Arbeiter-Jugend"

Allgemeiner Preis: Die "Volkswacht" erscheint monatlich 6 mal und ist auf dem "Volkswacht", Neue Gräbenstraße 15, durch die Zentralverwaltung der "Volkswacht", Neue Gräbenstraße 140, sowie durch alle Ausgabeagenten erhältlich. Preis pro Heft 10 Pf. Durch die Ausgabeagenten zu bezahlen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten. Kosten pro Heft 10 Pf. monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Poststelle ins Haus 2.00 Goldmark.

Anzeigenpreis: 20 Pf. ausserhalb 17 Pf. Anzeigen unter 20 Pf. Steckangebote 10 Pf. Sammlerangebote, Steckangebote, Verleih-, Bestellungs- und Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das seite Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) bei der Hauptexpedition Berlinstraße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 9142.  
Postleitzahl-Kontor: Postfach-Amt Dresden Nr. 5852.

# Ministerkonferenz in Lausanne.

Stresemann nimmt Luther oder Schiele mit.

Konferenzbeginn am 29. September.

Ges. 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Vertreter des "Soz. Preßdienst" in Genf erhält aus unbekannter Quelle, daß die offizielle Einladung zu der Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt an Deutschland von den ausländischen Ministern endgültig beschlossen worden ist bereits am Dienstag morgen nach Berlin übermittelt wurde. Tag für den Konferenzbeginn wird der 29. September eingesetzt, als Ort der Ministerbegegnung Lausanne.

Die Einladung dürfte sich nach unseren Informationen nicht speziell an den Reichsaufßenminister, sondern allgemein an die Reichsregierung mit der Bitte Entsendung bevollmächtigter Persönlichkeiten nach Lausanne wenden. Es bleibt der Regierung damit freigestellt, neben dem Vater des Sicherheitsangebotes vom Februar, dem Reichsaufßenminister Stresemann, andere Persönlichkeiten mit gleichen Vollmachten zu entsenden. Dem Reichsaufßenminister scheint es auf diese Annullierung der Einladung wesentlich angekommen zu sein und es verlautet sogar, daß man von deutscher Seite in Genf entsprechende Bitten hat laut werden lassen.

Die Beziehung dürften die schönen Worte des englischen Außenministers Briand in der mit dem Vertreter des "Soz. Preßdienst" in Genf geführten Beredung über die Unwesenheit des Reichskanzlers eher eine gewisse Bedeutung erlangen.

Jedenfalls steht fest, daß Herr Stresemann keine Lust hat, den Weg nach Lausanne unter eigener Verantwortung und ohne Begleitung von Luther oder Schiele anzutreten. Die Heze des rechten Flügels Deutschnationalen und der Bölkischen, deren Heze zu ihrer Stärke längst nicht mehr in einem natürlichen Verhältnis steht, haben ihm die Lust zur selbständigen Führung der Sicherheitsverhandlungen gezeigt, und wenn sich auch jedermann klar darüber ist, daß im Verlauf der Begegnungen auf deutscher Seite wesentlichen den Ausschlag geben wird, so sucht doch einen Blitzeleiter. Stresemann wünscht in seiner Beleitung einen Vertrauensmann der Deutschnationalen Partei, um so von vornherein jeder Heze über die Preisgabe von Elsass-Lothringen und die neue Anerkennung des Versailler Vertrages mit dem Kriegsschuldbekenntnis zu unterbinden oder wenigstens zu mildern. Vorerst verlautet auch, daß die Deutschnationalen von sich aus das Verlangen haben, Herrn Stresemann in Begleitung eines ihrer verantwortlichen Vertrauensleute nach Lausanne zu entsenden. In Wirklichkeit aber scheint ihnen nicht nur die Entsendung, sondern überhaupt die Begehung den alliierten Ministern unangenehm zu sein, denn sie haben noch etwas Gefühl für den Eindruck einer Kapitulation. Im Vergleich zu ihren höheren Phrasen, dem in ihrer Presse heute noch gezeigten Kampf gegen den Sicherheitspakt und Bölkend bedeutet aber die Reise Stresemanns in Beleitung eines deutschnationalen Ministers nichts anderes als eine neue "schmachvolle" Kapitulation. Erst hat die Deutschnationale Partei Mitverantwortung für das Sicherheitsangebot vom Februar zeigen zu bestreiten versucht, um später diese Art selbst als Schwund zu gestehen, und jetzt soll der Schiele zu Verhandlungen über ein Paktangebot nach Lausanne reisen, von dem er monatelang nichts weißt haben will? Wir können ihn und seine Freunde zu dieser Mission nur beglückwünschen!

## Die Völkerbundstagung.

Ges. 8. September. Die sechs Ausschüsse der Völkerbundstagung haben heute vormittag in geschlossener Sitzung vorläufige gewählt. Danach wird präsentiert: der erste Ausschuß (Rechtsausfuhr) von Seiajola (Italien), der zweite Ausschuß (technische Organisationen) von Eggingen (Holland), dritte Ausschuß (Rüstungsfragen) von dem jugoslawischen Kommissar Kutschitsch, der vierte Ausschuß (Finanzen und Kapital) von Costa (Portugal), der fünfte Ausschuß (human- und soziale Fragen) von dem norwegischen Ministerpräsidenten Rønnefeld, der sechste Ausschuß (politische Fragen) von Salcedo (Salvador). Diese Präsidenten sind gleichzeitig Vizepräsidenten der Völkerbundstagung.

Ges. 8. September. Wahl des Vizepräsidenten der Völkerbundstagung. In der heutigen Vorsitztagung der Völkerbundstagung sind folgende Vizepräsidenten gewählt worden: Italien, Brasilien-Franzreich, Rumänien-Bulgarien, Amerikaner-England, Prinz Acha-Ede-Dowlet-Serien, Tuc-

Ges. 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem am Dienstag veranstalteten Presse-Diner hielten außer Chamberlain auch Bainlevé und Vandervelde kurze Ansprachen. Bainlevé gab der Hoffnung auf eine dauernde Entspannung zwischen den Völkern Ausdruck. Vandervelde erklärte, daß der Sicherheitspakt nicht gegen Außland richten werde. Er hoffe, daß die Russen das einsehen werden, denn Russland brauche Europa ebenso notwendig, wie Europa Russland. Damit würde die Welt in eine weitere wichtige Etappe des Friedenswerkes eintreten.

## Hoffnung auf Deutschland.

Ges. 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf einem Presse-Diner erklärte der englische Außenminister Chamberlain am Dienstag, er habe die berichtigte Hoffnung, ein großes, jetzt noch dem Völkerbund fernstehendes Land (Deutschland) in naher Zeit als Mitglied begrüßen zu können. Die Verhandlungen, die in Genf, London, Paris, Brüssel, Rom und Berlin darüber gepflogen worden sind, seien günstig verlaufen und übertrafen die höchsten Erwartungen. Er denkt, in nächster Zeit nicht fern von Genf (Lausanne) die Verhandlungen fortsetzen zu können.

## Begegnung Bainlevé-Briand-Baldwin.

Ges. 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag nachmittag stellten Bainlevé und Briand dem in dem französischen Kurort Alpes-Bains weisenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen Besuch ab, der streng vertraulichen Charakter trug. Nach ihrer Rückkehr trafen Bainlevé und Briand am Abend im Arbeitsamt des Völkerbundes mit dem Vizepräsidenten, Albert Thomas, zusammen, der am Montagabend von einer dreimonatigen Reise nach Südamerika zurückgekehrt ist.

Um den Arbeitern des Völkerbundes während der jetzigen Tagung eine entsprechende Aufgabe zuzuwenden, ist von französischer Seite angeregt worden, den Entwurf eines internationalen Abkommen über die Abrüstung auszuarbeiten. Dieser Entwurf soll nach Abschluß des Garantiepaktes und entsprechender Schiedsgerichtsvereinbarungen die Grundlage für eine einzuvernehmende Abrüstungskonferenz bilden.

In den Kreisen des Völkerbundes wird die Ministerkonferenz der kleinen Entente, die am Montag stattfand, viel besprochen. Es heißt, daß der tschechoslowakische Außenminister Benesch vorläufig seine Absichten, einen Garantiepakt für die Öffnungen zum Abschluß zu bringen, fallengelassen hat, da ihn der Wille Englands, nur das Rheinland zu garantieren, von der Ausichtlosigkeit überzeugt hat, für absehbare Zeit seine Pläne durchzuführen. Wie von führender Seite der tschechoslowakische Delegation verfügt wird, istfragt, ob es entschlossen, die gegenwärtige französische Ausgleichspolitik sozial zu unterstützen. Dabei wird die vorbereitete Bereitwilligkeit ausgedrückt, die Grundlage für eine einzuvernehmende Abrüstungskonferenz zu bereitstellen.

Senator Capper aus den Vereinigten Staaten weiß gegenwärtig ebenfalls in Genf, um über die Tagung des Völkerbundes nach Washington zu berichten.

## Anerkennung für Gauß.

Zu dem Ergebnis der Londoner Juristenbesprechung, über die der deutsche Unterhändler Ministerialdirektor Gauß heute dem Reichsaufßenminister in Norden bericht erstattet, schreibt die "Vossische Zeitung": Es hat den Anschein, daß es dem erfahrenen Reichsrechtler des Auswärtigen Amtes gelungen ist, in dem Patienten, der von den Besiegten vorbereitet ist, Formulierungen durchzusetzen, die vom deutschen Standpunkt als nicht undefridig bezeichnet werden können. Man hat in London offenbar nur von einem Werkstatt gesprochen und die Diskussion, auf die Briand in seiner ersten Antwortnote so breit eingegangen ist und fast in den Hintergrund gerückt hat, kaum gestreift. Es scheint doch gelungen zu sein, für den Begriff des unprovokierten Angriffs eine unzweideutige Formulierung zu erreichen und die Verpflichtungen der verteidigenden Mächte, vor allem England, zum Beistand für die angegriffenen Mächte so genau zu umschreiben, daß ihr realer Wert nicht durch verschiedene verschiederter Art erheblich beeinträchtigt und gemindert wird.

Im übrigen will das Blatt wissen, daß eine Antwort der deutschen Regierung auf die Einladung zur Minnertagung nicht vor dem 23. oder 24. September erfolgen könnte, da Reichsstatthalter Dr. Luther sich von seinem Urlaub zunächst zu den Feierlichkeiten ins befreite Ruhegebiet begeben und erst am 20. September wieder in Berlin sein wird.

Wie die "Vossische Zeitung" meint, erklärte der belgische Vertreter bei den Londoner Juristenberatungen, daß er in Genf einen französischen Berichterstatter, der in Paris aufzutreten beabsichtigt, er habe in London "die deutsche Theorie" gegen die Vertreter Englands und Frankreichs unterlegt, als wäre aus der Luft gegangen. In solcher Stellungnahme hätte er sicherlich vor seinen Freunden gehabt, weil sowohl den Vertretern des französischen als auch englischen Delegations und dem Verteilung des deutschen Delegierten ein viel leichterer Stand vorliegen war, als man hätte glauben können. Möglicherweise hätte er dies getan, um seine Freunde in seinem Delegierten, dem Baron Gauß, einen Unterstützer gefunden, der von verbindlichem Gesetz bestellt war. Das erklärt vielleicht, daß wir ziemlich gute Arbeit verrichtet haben.

## Gemeinsame Front für den Frieden.

Marcelle und Paris.  
Bon Paul Löbe.

Als wir eines Abends im Scheine der zehntausend Lichter zum Triumphbogen pilgerten, um das Grab des unbekannten Soldaten zu besuchen, erzählte uns ein Freund von dem Schmerzenstufe, den ein französischer Schriftsteller diesem Symbol der grausam Hinrichteten in den erstarnten Mund gelegt hat. Während die Hunderter sich ihm mitleidvoll erhaben nahmen, richtete sich der unbekannte Soldat langsam empor und drohend rief er seiner Umgebung zu: „Wofür opferte ich mein Leben? Ihr sagtet, mein Tod bedeutet das Ende des Militarismus, aber Europa startet in Waffen! Ihr sagtet, für den letzten Krieg habt du dein Leben hingegeben, aber die Welt führt neue Kriege! Ihr sagtet, für die Freiheit der Völker bist du hingefallen, aber die Völker sind nicht befreit! Neue Ketten sind für sie geschmiedet!“

Diese symbolische Darstellung, die wahrscheinlich im französischen Original noch viel ergreifender anzuhören ist, gibt die Enttäuschung der Völker über den Ausgang des Weltkrieges wieder. Dort Wilsons Ideal vom Frieden der Gerechtigkeit, vom Ende aller Kriege — hier die raue Wirklichkeit, die nicht in Sprüngen vorwärts eilt, sondern unendlich langsam und mit zahlreichen Rückschlägen fortschreitet. Immer neue nationalistische Verirrung und Verwirrung der Völkermaßen in allen Ländern durch eine vom Kapital beeinflußte, oft gefälschte Presse und ihr gegenüber die mühsame Abwehr der Friedensfreunde.

Einst lehrte die Sozialdemokratie, die Kriege sind mit dem kapitalistischen System untrennbar verbunden, also können sie erst aufhören mit der Herrschaft des Kapitals. Seit den furchtbaren Schlägen des Weltkrieges aber ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß schon vorher, vor dem Ende des Kapitalismus, jeder Sozialdemokrat die Pflicht hat, alles zu tun, um die Wiederkehr solcher Blutbäder zu verhindern. Diese Erkenntnis hat schon während des Krieges gerade die radikalen Sozialdemokraten Hugo Haase, Heinrich Ströbel und andere zu den bürgerlichen Friedensfreunden geführt, mit denen sie gemeinsam die baldige Beendigung des Krieges betrieben.

Einst hielten die bürgerlichen Friedensfreunde die Abschaffung der Kriege für ein rein ethisches Problem, aus religiösen, moralischen, juristischen Gründen sollte die Menschheit gegen die Roheit des Krieges sich aufbauen und für den Frieden der Völker eintreten. Wir unterschätzen diese geistigen Kräfte gewiß nicht, sie sind unentbehrlich, um das Gewissen der Menschen zu schärfen und den Völkern gegen das Kriegsverbrechen zu weisen. Aber auch die bürgerlichen Friedensfreunde haben sich inzwischen überzeugt, welche ausschlaggebende Rolle wirtschaftliche Faktoren bei den Ursachen zu Kriegen und bei den gewaltsamen Zusammenstößen der Staaten spielen. Ihre Tagungen berücksichtigen heute die ökonomischen Faktoren ebenso wie die ethischen.

Beide Bewegungen aber haben eingesehen, daß es nicht genügt, für den großen heiligen Frieden einer fernen Zukunft zu wirken, sondern daß uns die Not auf den Rücken brennt, und daß mit dem politischen Einfluss von heute der Frieden gegen den Krieg geführt werden muss. So sind sich die beiden Lager näher gerückt, und während früher die Sozialdemokratie nur durch wenige führende Persönlichkeiten, z. B. den tapferen belgischen Senator Lafontaine, bei den Friedenskongressen vertreten war, finden wir in Paris wie auch bei den letzten deutschen Friedenskongressen eine große Anzahl organisierte Sozialdemokraten.

Die geistige Annäherung der beiden Strömungen kommt auch in den Beschlüssen immer deutlicher zum Ausdruck, und die Resolution, die der Sozialistenlongtrek in Marcellle über die Frage des Genfer Protocols und des Sicherheitspaktes annahm, macht sich mit geringen Abweichungen auch der Friedenslongtrek in Paris zu eigen.

Die Gefahren und die Turmhärtel eines neuen Krieges sind groß genug, daß gegen sie alle Kräfte mobil gemacht werden müssen. Sozialdemokrat und bürgerliche Völkische kämpfen hier in einer Linie und keiner braucht sich deshalb an seiner sonstigen politischen Einstellung etwas zu vergehen. Marcellle und Paris werden beide die Front der Friedensgegner bilden, und die in den Bürgerlichen Regierungen verbliebenen Friedenslizenzen gegen die nationalistischen und militaristischen



## Die sozialistische Arbeiterschaft und der Staat.

Ein Beitrag zum Programmentwurf.  
Von Dr. Ernst Eckeisen.

In einem Aufsatz der „Volkswoche“ vom 1. August steht Marx den Heidelberg-Programmentwurf, da die Symbiose von rot und schwarz-rot-gold bringt, kann auch sagen, dass er deswegen untaubar sei, er den von Anfang an zum Scheitern verurteilten einer Versöhnung von rot und schwarz-rot-gold

des, was den Heidelberg-Entwurf von den bisherigen Programmen der Sozialdemokratischen Partei ist, das ganz deutliche Beginnen, die Sozialdemokratie als eine staatshaltende Partei erscheinen zu

Der Entwurf spricht davon, dass die Pflichten der Internationale auf innige mit den Pflichten Sozialdemokratischen Partei eines jeden Landes über dem eigenen Volke verknüpft sind. Der Entwurf spricht davor, dass die Ziele der Sozialdemokratie, erreicht werden auf evolutionärem Wege, nicht werden durch die Verwirklichung der Gegen-

versicherungen in der parlamentarischen Arbeit. Der Entwurf vermeidet engstil das Wort: Klassenkampf.

Die Debatte innerhalb der Parteien wird sich noch hindurch im wesentlichen um die Frage der Jung der sozialistischen Arbeiterschaft zum Staate gehen. In dieser Frage scheiden sich die Geister. Die glauben, auf dem Wege über den Staat, auf dem über die kapitalistische Republik zum Sozialismus zu können. Die anderen glauben, dass der Staat in der Form der Republik nur ein Instrument der sozialen Klassen ist, dass er Staat sein mystisches, den Parteien schwelend s etwas ist, sondern dass Partei gegen das Proletariat bildet.

Wenn man sich offenen Auges, unbeschwert von idealistischer Ideologie, die Entwicklung der letzten ansieht, dann gewahrt man, wie die Republik in Beziehung immer mehr antiproletarischen Charakter angenommen hat. Ihr Militär schützt Adel und Bourgeoisie, ihre Verwaltung kämpft gegen die Klerikalt, ihre Justiz versucht, wo sie kann, den Arbeiterschaft unmöglich zu machen; diese Jung des Staates und seiner Organe ist auch vorher gewesen, als die Sozialdemokratische Partei an Koalition beteiligt gewesen ist. Wo es große Zusammenstöße zwischen Bourgeoisie und Proletariat geben hat, wo die Bergarbeiter in großen Streits gegen Wertherren gekämpft haben, wo die Eisenbahner um ihre Rechte gestritten haben, wo immer die Bourgeoisie gegen das Proletariat stand, hat schwarz-rot-goldene Staat gegen das Proletariat genommen.

So hat denn die Sozialdemokratische Partei aus Erkenntnis der Funktionen des republikanischen Staates für den Kapitalismus die Folgerung zu ziehen, die zur Verwirklichung des Sozialismus auch gegen den Staat kämpfen muß. Der Staat hat im Bürgerkrieg einen ernsthaften Gegner mehr. Die Deutschen haben sich bereits aus einer monarchistischen reaktionär-republikanische Partei verwandelt, haben das Staatsinstrument in der Hand, sie geben es. Deswegen ist es auch die Aufgabe der Sozialdemokraten beim Kampf gegen das reaktionäre System das reaktionäre Staatsinstrument zu zerstören.

Es gibt keine Pflichten gegen das eigene Volk, die binden, es gibt nur Pflichten gegen die Klasse. Begriff des Volkes ist kein politischer Begriff; wenn Begriff des Volkes politisch wird, geht er in den Bereich des Staates über. Die sogenannten nationalen, die wirtschaftlichen internationalen Verpflichtungen des Proletariats schließen sich, wie 1914 gelehrt gerade in den entscheidenden Stunden geschichtlichen aus. Ein sozialdemokratisches Programm muss Leitätze für den Fall solcher Konflikte enthalten, muss vor allen Dingen vorschreiben, dass bei Konflikten zwischen den Pflichten gegen die Internationale

und den sogenannten Pflichten gegen die eigene Nation die internationale Verpflichtungen den Ausschlag geben. Keine Gemeinsamkeit mit der Bourgeoisie des eigenen, jede Gemeinsamkeit mit dem Proletariat des fremden Landes!

Die Sozialdemokratische Partei hat gegen den Krieg zu kämpfen. Die Sozialdemokratische Partei hat alles zu tun, um den imperialistischen Krieg zu verhindern, aber sie darf darüber hinaus keinen Zweifel daran lassen, — und hier ist der entscheidende Punkt — dass sie unter keinen Umständen den nationalen Krieg, auch nicht den sogenannten Verteidigungskrieg mitkämpft; sie darf keinen Zweifel darüber lassen, dass, wenn wider ihren Willen der Krieg ausbricht, sie alles tut, um den Krieg der Völker in den Krieg der Klasse zu verwandeln.

## Die Wahltermine für die Provinzen und Kreise verschoben.

Obwohl das Staatsministerium als Tag der Neuwahl für die Provinziallandtage und Kreistage den 25. Oktober festgesetzt hat, dürfte doch noch ein späterer Termin in Betracht kommen, und zwar Sonntag, den 22. November 1925.

Der 2ter-Ausschuss des Preußischen Landtages hat sich am Montag mit der zweiten Lesung der Wahlgesetze für vorgenannte Themen beschäftigt, die feinerlei grobe Veränderungen mit sich brachte, obwohl sie die Vertreter der Rechten die größte Mühe geben, erhebliche Verschlechterungen hineinzuschmuggeln. Bei Beginn der Sitzung schlugen die Herren v. Czerny u. Kries, beide bekannt als Befürworter, sofort wieder die alte Taktik ein, möglichst lange Reden die Arbeitslust der Mehrheit zu föhren, glücklicherweise ohne Erfolg. Beide Reden glaubt, dass jetzt, wo der Wahltermin feststeht, eine Beratung des neuen Gesetzes nicht notwendig sei, befürworten auch, dass selbst bei dessen Annahme, es jetzt nicht mehr Anwendung finden könne, denn die Wiederholung der Wählertreue, Aufstellung der Kandidaten und die Vorarbeiten der Parteien für die Wahlen lasse das nicht zu.

Genoss Leinert gab den beiden Herren die richtige Antwort, denn es hängt ja nicht von dem Erlassen des 2ter-Ausschusses ab, ob er das Gesetz beraten will, sondern er muss im Auftrag des Landtages es fertig stellen. Letzterem bleibt es dann immer noch überlassen, ob er das vom Ausschuss ausgearbeitete Gesetz verändert will oder nicht. Leinert bewies auch die Notwendigkeit der weiteren Beratung, denn infolge der im Juni erfolgten Volkszählung ist eine anderweitige Zusammenlegung der einzelnen Wahlkreise für die Provinz notwendig, die nach den jetzt laufenden Bestimmungen vom Provinziallandtag vorgesehen ist, nach Annahme des Vorlage aber auch dem Provinzialausschuss oder dem Oberpräsidenten übertragen werden kann.

Nachdem noch der Vertreter des Ministeriums notwendige Ausklärung über die gesuchten Grundlagen gegeben hat und Herr Schmitz für die Demokraten den Wunsch aussprach, dass eventuell auch noch andere Wahlen verbunden werden können, wurde mit den Stimmen der SPD, KPD, Demokraten und Zentrum beschlossen, den Gesetzentwurf in zweiter Lesung zu verabschieden.

Die Wirtschaftspartei stellte den Antrag, das Wahlalter auf 25 Jahre festzulegen, ebenso auch die Kreise in Wahlbezirke zu gliedern und die Verbindung der Lizenzen einzulassen.

Die Kommunisten, die Wahl zum Provinziallandtag und Kreistag abschafflich vorzurechnen.

Die Deutschnationalen, das Wahlrecht von einem sechsmonatlichen Wahlzeit abhängig zu machen, doch fielen alle diese Anträge der Ablehnung anheim. Auch der Antrag der SPD, die Bestimmungen im Gesetzentwurf, welche die Geschäftsausübung beauftragen zu streichen, wurde abgelehnt, obwohl die KPD, dann das Gesetz anfall bringen würde. Zentrum und Demokraten müssen sich also über die Folgen jetzt schon klar sein und ist es dringend erforderlich, ihren festigen Standpunkt zu ändern. Geht Sowjetique wie darauf hin, dass vom Staatsministerium angeordnet sei, diejenigen Kreistage hätten nur Neuwahlen vorzunehmen, die vor dem 21. Februar 1921 gewählt sind.

Ein Antrag des Genossen Leinert:

„Die bestehenden Provinzial- und Kreistage, mit Ausnahme der vom Innensenminister festgestellten Grenztreie in Oberösterreich sind aufgelöst, jedoch die Neuwohlen auf Grund dieses Gesetzes erfolgt sind, fand einstimmige Annahme und so ist nun endlich die Freiheit gegeben, da in allen Kreisen mit den Jungen abzurechnen. Auch in dem hohenzollernischen Lande wird am 22. November gewählt, denn bis dahin dürfte der Entwurf zur Verabsiedlung der Verwaltung vom Landtag verabschiedet sein. Für die Grenztreie in Oberösterreich hat das Ministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der zurzeit dem Provinzialausschuss zur Begutachtung vorliegt und wird dann sofort dem Landtag zugehen.“

Mit allen diesen Fragen wird sich aber noch der Staatsrat beschäftigen müssen, doch sind von diesem vollständig überflüssigen Gedanke, Einsprüche nicht zu erwarten.

Der Reichspräsident ist am Dienstag Abend aus Bayern wieder in Berlin eingetroffen und am Bahnhof vom Vertreter des Reichstanzlers und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Gehriger empfangen worden.

## Das aller Welt.

### Explosion in Mülhausen.

Das berichtet aus Mülhausen, dass Dienstag nachmittag der Verkehrsabteilung aus noch nicht festgestellten Gründen eine Bombe ausdrohte, die gewaltigen Schaden anrichtete. Zwei Männer wurden getötet, vier schwer verletzt.

### Zwei Männer nach 25 Jahren verhaftet.

Im März 1900 wurde am Teufelssee in der Nähe der Albersteige bei Potsdam eine junge Schneidertochter namens Luise Müller aufgefunden. Sie war durch Strähnen vergiftet. Der Täter, ein Möbelträger Jänicke, hatte die obere Schneiderin dazu veranlasst, ein weißes Pulver zu kaufen, unter dem Vorgeben, dass sie dadurch reichlich würde. Darauf die Wohnung der Ermordeten ausgeplündert. Dieser wurde zwar zum Tode verurteilt, jedoch auf Grund des Rechtsgerichtsbeschlusses als gemeingefährlicher Verbrecher in eine Internatshafte gestrahlt, aus der er im November 1918 wieder ausgetreten ist. Seitdem war er spurlos verschwunden. Jetzt ermittelte die Berliner Kriminalpolizei in einem kleinen Dorfe in der Lüneburger Heide, wo er sich als Wandermutter versteckt hielt und paramilitärische Gruppe von Walzen polizeilich vertrieben hatte. Der Mörder wurde vor allem an seinem zahlreichen und paramilitärischen Tätigkeitserfolg erkannt.

### In Abwesenheit erbrochen.

Der 41-jährige seit längerer Zeit arbeitslose Rücksitzer wurde heute früh von seiner Frau im Verlauf einer Aussteuerung erbrochen. Die Frau gab der Polizei gegenüber, dass der betrunken Mann habe sie mit einem Schlüsselmeister und bei dem Mann eine Schnur mehrfach um den Hals gelegt, um ihn kampfunfähig zu machen. Die Tochter, ihrem Töten, bestreitet die Frau.

Theaterzauber in Boston.

Bei einer kürzlich veröffentlichten Statistik befinden sich in der Hauptstadt New Yorks nicht weniger als 100.000 Cafés, deren Innenraum etwa 75.000 Personen fassen kann. Auch wenn man berücksichtigt, dass im

## Damals: Heran an die Massen!

Heute: Das vor der Brücke!

Die Berliner „Rote Fahne“, die nun ebenfalls in neuen Händen ist, erklärt am Dienstag morgen in einem Leitartikel: „Mit allen Kräften für die Linie der Komintern“, doch erst allmächtig die Kommunistische Partei die ganze Tragweite des Briefes der Komintern zu verstehen beginne und dann wird ausführlich auseinandergesetzt, woran es die bisherige Parteileitung Maslow-Kutsch Fischer im Verhältnis zu den Arbeiterschaften habe lassen lassen. Die Lösung des 3. Kommunistischen Weltkongresses habe geheißen: „Heran an die Massen“. Diese Lösung habe die deutsche Partei nicht oder nur höchst ungern zu verwirklichen verstanden. „Wir sind bis heute nicht viel genug in die Massen, Massen der deutschen Arbeiterschaft eingedrungen.“ „Was nutzen die schönen Phrasen?“ meint endlich in einem Anfall von Cholerik die „Rote Fahne“, und kommt schließlich zur Mosauer Karte: „Schluss mit diesem System. Die Umstellung der Partei erfordert vor allem ein neues Verhältnis zu den deutschen Arbeiterschaften.“

Über den Kurs innerhalb der Partei führt das kommunistische Zentralorgan aus: „Einer der schwersten Fehler der bisherigen Führung bestand darin, dass sie keine Führung war... Die Kollektivarbeit in der Zentrale wurde durch die Diktatur eines Bierfeldherrn von Einzelpersonen erledigt... Das Grundgebot des Sozialismus, die Kollektivarbeit der revolutionären Partei, wurde von der Gruppe Maslow-Kutsch Fischer als Lust behandelt. Schlussfolgerung: Dieses System ist nicht einen Tag langer haltbar.“

## Ludendorff propagiert die völkische Einheitsfront.

München, 8. September. (Drahöbericht.) Auf der von den völkischen Heerverbänden Bayerns am letzten Sonntag abgehaltenen Sechzehn- und Tannenbergfeier in Regensburg propagierte Ludendorff den einheitlichen Zusammenschluss aller völkischen Heere-Bände, doch endlich wirkungslose Aussparung in völkischer Weltkriegsauflösung beginnen könnte. Zu diesem Zweck wurde dann ein kooperatives Tannenbergbund gegründet, der ein Art Führerhaus für alle völkischen Parteien, wie Ludendorff sich ausdrückte, sein soll. An der Spitze des Reichsverbands steht der ehemalige Generalskutant Brunsart v. Schellendorf (Mecklenburg), der heute bereits einen Aufruf im „Völkischen Kurier“ erlässt, worin es heißt, dass der Tannenberg-Bund eine Arbeitsgemeinschaft der völkischen Frontkriegerbünde und deren Jugendverbände darstelle und verschaffen will, durch einheitliche Richtlinien der musikalen und gesetzlichen Vereinigung einer deutscher Kräfte Einheit zu erhalten. Dem Reichsverbund sind u. a. angeschlossen die Organisationen Rohrbach, Hindenburg, Frontbahn, in Bayern der Deutschnationalen Reichsfliegereibund, der Frontkriegerbund, die Alte Reichsflagge, Frankenbund.

## Kleine Nachrichten.

Die Ratifikationsurkunden des deutsch-englischen Handelsvertrages wurden am Dienstag ausgetauscht.

Der frühere Reichstanzler Dr. Wirth hat am Dienstag mit dem Dampfer „Günzburger“ des Norddeutschen Lloyd seine Reise nach Amerika angetritten, um an der vom 1. Oktober in Washington beginnenden 23. Konferenz der Interparlamentarischen Union teilzunehmen.

Das Reichs-Kriegs-Mahnmal. Der Reichskunstwart Dr. Redebold wird Mitte September das Bergland an der Oberweier aufsuchen, um festzustellen, ob in dieser Gegend ein geeigneter Platz zur Aufstellung des geplanten Reichsdenkmals für die Gefallenen des Weltkrieges ist. Am 1. Jahr werden auch Abgeordnete, Künstler, Schriftsteller und Vertreter der Behörden dieser Gegend teilnehmen. Ob die Errichtung eines solchen Denkmals der deutschen Kavallerie im Hindenburg-Zeitalter überhaupt wünschenswert ist, erscheint uns zweifelhaft.

Die Belegung des Außenministerpaares in Estland. Der Außenminister Pusta, der zurzeit in Genf an der Konferenz der baltischen Außenminister teilnimmt, wird gleich nach Konferenzschluss zurückkehren und dann von seinem Posten zurücktreten. Wahrscheinlich wird er den Gesandtschaften in Paris übernehmen. Bis zum Zusammentritt des Parlaments wird der Zollamtsschreiber die Geschäfte des Außenministers führen. Als Amtärter auf dem Posten des Außenministers werden jetzt genannt: der ehemalige Staatspräsident Dr. Abel, der estnische Gesandte in Moskau Bial und der Gesandte in Riga Seljama.

Angestellte Pläne der russischen Monarchisten. In Pariser russischen Kreisen, die der Gruppe des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch feindlich gegenüberstehen, wird behauptet, dass der ehemalige Kaiserlich russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, vor einiger Zeit mit dem Großfürsten eine lange Besprechung gehabt hätte. Es sei beschlossen worden, ein politisches Büro zu gründen, das die dem Kreis der Großfürsten möglichen ausländischen Staaten mit Informationen versorgen soll. Zu diesem Büro soll angeblich auch der frühere Minister Graf Kostrowzew gehören.

Die Sowjetpresse über den estnischen Kommunisten-Prozess. Der Prozess gegen die estnische Kommunistengruppe, der mit der Verurteilung der meisten Angeklagten zu langen Freiheitsstrafen und mit der Verurteilung des Führers der Gruppe Heidemann zum Tode gerichtet hat, wird in der Sowjetpresse mit derselben Schärfe kritisiert, wie in allen ähnlichen Fällen. Das Proletariat wird aufgefordert, Heidemann nicht zu vergessen und sein Werk in Estland fortzusetzen.

Die Universität Riga in Estland. Der Außenminister Pusta, der zurzeit in Genf an der Konferenz der baltischen Außenminister teilnimmt, wird gleich nach Konferenzschluss zurückkehren und dann von seinem Posten zurücktreten. Wahrscheinlich wird er den Gesandtschaften in Paris übernehmen. Bis zum Zusammentritt des Parlaments wird der Zollamtsschreiber die Geschäfte des Außenministers führen. Als Amtärter auf dem Posten des Außenministers werden jetzt genannt: der ehemalige Staatspräsident Dr. Abel, der estnische Gesandte in Moskau Bial und der Gesandte in Riga Seljama.

Die Durchsicht der Dokumente der Russischen Revolution. Die Dokumente der Russischen Revolution, die der Prozess gegen die estnischen Kommunisten enthält, werden in den nächsten Tagen in den russischen Presse organen veröffentlicht.

Das Gesetz über den „Schwimmenden Universität“.

Die Universität Rostock sendet, wie gemeldet, etwa 450 Studenten und 50 Dozenten auf einem als Hochseeschiff eingerichteten Schiff auf eine Weltreise. Eine Anzahl von Regierungen sind eingeladen worden, Gelehrte zu Vorträgen an der Weltreise-Universität zu entsenden. Die Reichsregierung hat zu Gastprofessoren der schwimmenden Universität die Nationalökonomie Wiedenfeld, Leipzig und Alfred Weber, Heidelberg ernannt.

## Autounfall des italienischen Botschafters.

Das Auto des italienischen Botschafters Cozzani raste am Dienstag auf einer Fahrt nach Orléans mit einem anderen Auto zusammen. Der Botschafter trug einige leichte Verletzungen, während sein Chauffeur einen Bruch beider Beine und zehnreiche schwere Verletzungen erlitt.

## Schwimmen im Elsterwasser Hessen.

Im Hauptbad des Hafens ist am Mittwochvormittag eine Schwimmstrecke von 40 Metern, einer Breite von 5 Metern und einer Tiefe von 10 Zentimetern geöffnet und weiß große Risse auf. Nach dem Untergang ist in drei Teile gespalten und liegt nun auf dem Wasser hin.

## Ein Unwettersturm in Südtirol.

Bei Hochwasser und regnerischen Niederschlägen in Südtirol kam es zu einem schweren Katastrophenereignis, bei dem zahlreiche Gebäude und Straßen zerstört wurden. Die Menschen haben das Katastrophenereignis als „Südtiroler Tsunami“ bezeichnet.

# Arbeiter! Deckt Euren Bedarf in Baumwollwaren, Kleiderstoffen und Wäsche nur im Biemohaus • Kneuschestraße 20/21

## **S**tadt-Theater

Mittwoch, den 9. September,

abends 7½ Uhr: 403

**Der fliegende Holländer**

Donnerstag, 10. September,

abends 7½ Uhr:

„Undine“.

Freitag, den 11. September,

abends 7½ Uhr:

„Cosi fan tutte“

Bereinigte Theater

Intendant: Paul Barnek

**Lobetheater**

Dessauerstr. 6. Tel. R. 6774

Mittwoch, 8. Sept.,

abends 8 Uhr

Donnerstag, 10. Sept.,

abends 8 Uhr

**Gesellschaft**

Schauspiel

von John Galsworthy

**Thaliatheater**

Schwerinstr. 3. Tel. R. 6700

Mittwoch, 9. Sept.,

abends 8 Uhr

Donnerstag, 10. Sept.,

abends 8 Uhr

**Meisterkunst**

Romantik

von Hans Alfred Kihn

**Schauspielhaus**

Operettenbühne

Tel. Ring 2545

Täglich 8 Uhr:

**Riquefe.**

Samstag nachm. 3½ Uhr:

4033

„Die

Cardasfürstin“

**Leibich**

Theater

Telephone Ring 1646.

Täglich 8 Uhr:

**Der Sensationserfolg**

des

**Eröffnungs-**

**programms!**

**12 Parzellen**

bei Reife, à 1½-2½ Meter

mit tollen, immer noch aus-

zubauenden Gebilden und

lohnenden Säften, à 3000 bis

5000 RM. zu verkaufen. Abz.

ca. E. K. 53 Reife, postig.

**Latzhosen**

schwarz u. gest.

eng. Leder.

2 u. 3 drah.

**Machete**

schwarz. Samt

**Oskar Delamé**

Kronenstr. 45.

**SOEBEN ERSCHIENEN**

**2 aus Mussolini's Reich**

Preis

75 Pf.

**DIE FASCHISTISCHE EPISODE IN ITALIEN**

von DR. ERNST HAMBURGER

Verlag der Volksbewegung, Breslau 3, Neue Gravenstraße 5

Zurückgekehrt

**Ich - Bei Freund**

Nervenarzt

Kaiser-Wilhelm-Straße 96

Wochent. 12-1, 3½-5.

Zurückgekehrt

**Dr. Lewin**

Zurückgekehrt

**Dr. Pollack.**

In den meisten Städten

immerjüng. Zähne,

Zähne, Blombe

von 2 M. an.

Barthelt

**Poststraße 1.**

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Tauentzienstraße 50 (Nähe Hauptbahnhof).

**Pelzwunden**

eigener Fabrikation, fach-

liche u. reelle Bedienung

G. Hanisch, Kriegerstr. Brüderstr. 14

(Nähe Hauptbahnhof). Telefon: Cile 6227.

**Die Volksschule als Einheitsschule**

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes

sofort von sämtlichen Buchhändlern entgegengenommen.

**Felix-Brasil-Tabak (Abschaffung)**

seit 30 Jahren beliebt.

Pfeifentabak für kurze Pfeife, 100 Gramm 1.00 Mk.

empfiehlt

C. Kreischmers

Schmidtsdrucke 225

**ATA**

ATA-SCHLESWIG

zu bekannt

billigen Preisen

versprechen

auf moderate Formen

10-14 Tage

Nur direkt in der

Fabrikat. 5626

**Freund & Kirchs**

Karlstraße 90

• neben der Hoffabrik

**Geigen**

Mandolinen

Lauten etc.

in größter Auswahl

auch auf Teilzahlung.

**piano-Neumann**

Neue Gravenstraße 12

**Für Blühpfe**

und Blütpfenn, die

innerhalb 14 Tagen

aus Bilanz des

Kaufhauses sich

abholen, kann eine

Gemeinde für Blühpfe

wahrung nicht über-

nommen werden.

**Berlag**

der

**Volkswacht**

Schleswig

**Elmshorn**

oder 100 Gramm 1.00 Mk.

empfiehlt

**ATA**

ATA-SCHLESWIG

zu bekannt

billigen Preisen

versprechen

auf moderate Formen

10-14 Tage

Nur direkt in der

Fabrikat. 5626

**Freund & Kirchs**

Karlstraße 90

• neben der Hoffabrik

**Magerkeit wirkt unschön**

Schöne volle Körperperformen

durch unser

**„Negro-Kraftpulver“**

in 6-8 Wochen bis 30 Pfund

Zunahme. Garantiert unschädlich.

Aerzlich empfohlen. Streng reell!

Viele Dankeskarten Preis Karton

mit Gebrauchs-Anweisung 3 Mk.

Kronen-Apotheke, Neue Schweidnitzer Str. 3

Eigene Apotheke, Tannenstraße 91

**SOEBEN ERSCHIENEN**

**2 aus Mussolini's Reich**

Preis

75 Pf.

**DIE FASCHISTISCHE EPISODE IN ITALIEN**

von DR. ERNST HAMBURGER

Verlag der Volksbewegung, Breslau 3, Neue Gravenstraße 5

**Arbeiter!** Deckt Euren Bedarf in Baumwollwaren,  
Kleiderstoffen und Wäsche nur im  
Biemohaus • Kneuschestraße 20/21

**Schlesisches Landesorchester**

Heute Mittwoch, abends 7½ Uhr: 4030

**südpark - Konzert**

Symph.: „Aus der neuen Welt“, Dvorak. Leit: Behr

**Zurückgekehrt**

**Dr. Grosser**

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Tauentzienstraße 50 (Nähe Hauptbahnhof).

**Pelzwunden**

eigener Fabrikation, fach-

liche u. reelle Bedienung

G. Hanisch, Kriegerstr. Brüderstr. 14

(Nähe Hauptbahnhof). Telefon: Cile 6227.

**Die Volksschule als Einheitsschule**

Von Dr. Max Apel.

Mittwoch, den 9. September 1925

# Beilage zur Volkswacht

Mittwoch, den 9. September 1925

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Telephone: Ohle 5652.



Parteigenossinnen, Parteigenossen!

Nur wenn bereits heute auf die am Montag, 14. September,  
liegenden Bürgerversammlungen hin. Jeder halte sich für  
Tat frei.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. September.

### 100 Jahre Tages-Erholungsstätte.

Zehn Jahre sind nunmehr vergangen, seit die Tageserholungsstätte der Breslauer Ortskrankensäfe am Zimpeler Grüneiche eröffnet wurde. Damals war Krieg, doch möglich gewesen, das Werk zu Ende zu führen. Bereits im Jahre 1910 wurde durch den damaligen Ersten Krankenassistenten auf Wilhelmsruher Gelände das erste Lüftbad für Kindern eingerichtet, das über zu klein angestellt war. Es gelang dann, das auf dem gleichen Gelände befindliche Bad des Naturheilvereins zu erwerben, so dass ein Bad für Kinder und eins für Frauen vorhanden war, im Jahre 1914 die Anlage aber den Überregulierungsarbeiten zum Opfer fiel. Dem fahrläufigen Eingreifen des damaligen Vorsitzenden jüdischen Oberpräsidenten Simmer, des Fabrikbesitzers Schlesmar, des späteren Stadtrats Wittke, des Fabrikbesitzers Clemann, des verstorbenen Kaufmanns Schramm, des Buchmeisters Stille und anderer ist es zu verdanken, dass bald die neue, große, d'schöne Anlage entstand, die ausgleichend ihresgleichen sucht. Die Stadt Breslau gab das Land in Erbpacht her, die dortlichen Gewürzschul-Architektenhard und der Entwurf zu den gärtnerischen Anlagen an vom städtischen Gartenbaudirektor Richter.

Das Familienbad ist jeden Morgen groß und immer heiss stark besökt. Daneben gibt es umfangreiche Badeanlagen für Männer und Frauen, die gröberer Ruhe bedürfen. großer Gesellschaftsgarten gibt mehr als tausend Gästen Platz. Kolonnen bieten auch Schutz gegen Weiter und ebenso die Restaurationsräume im Sommer wie im Winter einen reichen Aufenthalt. Daß die Erholungsstätte in der Vergangenheit immer höheren Würdigung findet, zeigt der Umstand, daß 1916 erst von annähernd 54 000 Personen besucht wurde, und es jetzt weit über 100 000 sind.

Ein Arbeitserholungsausschuss sind jetzt unter der Obhut von Kuhne et kündig 30 erholungsbedürftige Kinder an Bade untergebracht. In freundlichen Räumen stehen die neuen Betten, Luft, Sonne und Bewegung schaffen nötigen Appetit, der regelrecht gehörig gestillt wird. Aber nicht es, wenn die Kinder am Ende doch wieder ins heimische zurück müssen, um am Arbeitslosen- und anderen teilzunehmen? So eine Erholungsstätte ist segenreich, aber wird es sein, wenn die fortbreitende Siedlungswelt Lust, Licht und Raum für alle schafft.

Wie wir in einer Festschrift von Kassenpraktikern und Steuerbüro, beschäftigt man sich mit dem Gedanken, die Zahl Erholungsstätten zu vermehren. Nötig wäre eine solche in Städtegegend. Vielleicht kommt man, nachdem die Wohltätigkeiten überwunden ist, in nicht allzuferner Zeit dazu, weitere Projekte zu lösen. Die Behörden werden hoffentlich dabei die Krankenstätte unterstützen. Denn Menschen gefundert, ist noch Standpunkt des Gemeinwohls noch wichtiger, als Kranken zu heilen. Wer aber die schönen Einrichtungen der Breslauer Allgemeinen Ortsstätte noch nicht kennt, fahrt nach Scheitnig hinaus, bis zur Endstation in Grünau und pilgert dann links hinüber. Eine große Schwarzrot-Graue wird ihm bald das Ziel weisen. Bald wird er selbst empfinden, als all dem lustigen und doch niedrigen Treiben in der Erholungsstätte.

**Offener Brief an das Provinzialschulkollegium!**  
Soeben hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Bildung einen Erlass herausgegeben, der das Ziel verfolgt, Schule zu entpolitisieren. In dem Erlass wird nachdrücklich hingewiesen, daß die Schüler keinen Vereinigungen angehören, die sich gegen den Staat oder gegen die geltende Verfassung richten. Gerade in der Provinz Niederschlesien und Breslau bestehen nun zahlreiche Vereinigungen, die ganz offen zum Teil mit verwerflichsten und schändlichsten Mitteln die republikanische Staatsform und die verächtlichen Reichsfarben schwarz-rot-gold bekämpfen und denen zahlreiche Schüler angehören. Dementsprechend in Breslau legen sich der "Jungstahlhelm", Jugendorganisation des "Stahlhelms" und des "Werths", die Jugendabteilung des völkischen "Fronten", fast ausschließlich aus wahlunmündigen Alten höherer Lehranstalten zusammen. In den genannten Organisationen werden die Schüler völkerkundlich im Haß gegen die Republik und ihre Symbole gesetzt. Jeden halten diese Verbände regelmäßige Schießübungen mit Pistolen und Karabinern ab und ferner tragen sie dem Verbot des Herrn Ministers des Innern fast stets Eisenknöpfe bei sich. Es ist außerordentlich bezeichnend, die Frage, zu welchem Zwecke die Schießübungen stattfinden, zum Zweck die Befähigung dient, von den Verbündeten wiederholter Aufforderung bis heut noch nicht beantwortet ist.

Wer nicht genug damit, daß diese staatsfeindlichen Jugendverbände ganzlich unbehindert ihre Hetzer unter den höheren Lehranstalten betreiben können, werden sie sogar noch von manchen Schulbeamten direkt unterstützt, ihnen Schulräume staatlicher Anstalten für ihre Versammlungen und Übungen zur Verfügung gestellt werden. Zum Beispiel im biebrigen mauligen Königsgymnasium und der Sonnenstraße, der "Jungstahlhelm" jeden Montag und der "Werwolf" jeden Donnerstag Versammlungen und Übungen abhalten. Ist es sonst ganz logisch, daß die Voraussetzungen des Verbots der Jugendverbände auf Organisationen wie den "Jungstahlhelm" und "Werwolf" zutreffen, so ist es noch weit offensichtlich, daß diestaatsfeindlichen Verbände nicht noch durch die Bereitschaft, die Räume unterstellt und gefordert werden - auch nicht von einem monarchistischen Oberstudienrat - republikanische Bevölkerung der Provinz Niederschlesien von dem Provinzialschulkollegium eine lokale energetische Durchführung des neuen Erlasses des Herrn Studienrats; er erwartet, daß den wahlunmündigen Schülern die Möglichkeit zu "Jungstahlhelm" und "Werwolf" sowie Staatseinbildung Vereinigungen verboten wird.

Bei diesen antirepublikanischen Organisationen in Zukunft soll es mehr die Räume staatlicher Anstalten zur Verfügung stehen werden.

Wir sind baldige offizielle Stellungnahme

zu

### Ein Siebzigjähriger.

Das biblische Alter erreicht hat heut Herr Dr. Theodor Loewe, Direktor des Breslauer Schauspielhauses. Unter denen, die ihm gratulieren, wollen wir umso weniger fehlen, als Herr Loewe einer der ersten Theaterdirektoren in Deutschland war, der unter Hinterlegung persönlicher Interessen der Arbeiterschaft die Bühnen der Kunst weit auftrat, der willige Bühnenvorstellungen gewährte, und damit den Anfang schaffte half zu den heutigen Theatergemeinden. Am 9. September 1855 ist Theodor Loewe in Wien geboren und seit 1892 dienten sein Wirken in Breslau, wo er bald die drei bestehenden Bühnen des Löbe-, Thalia- und Stadt-Theaters in seiner Hand vereinigte. Das Schauspiel war auch früher in Breslau, auf der Höhe, der Oper aber half er erst künstlerisch auf. Zugleich war er ein guter Kaufmann, der mit geringen Zuflüssen von der Stadt auskam. Auch dieser Zufluss war der uralten Spiegerlichkeit, die damals dort dem Dreiklassenwahlrecht auf dem Rathaus herrschte, noch zu hoch, und so kam es schließlich, daß sich Direktor Loewe auf das inzwischen entstandene recht einträgliche Operettentheater, das Schauspielhaus, allein stützte, während die Oper von der Stadt selbst gepflegt wurde. Leider erforderte sie dabei aber noch höhere Zuflüsse und zeitweilig gar sehr, weil hier die städtischen Zuflüsse ganz schiefen. So sind Dr. Loewe trotz allen Königin-Bitternies nicht erwartet gebüsst worden, und es mag für ihn später nur ein geringer Trost gewesen sein, als alle weiteren Erträge mit dem Breslauer Theaterwege ihm recht gaben. Zwischenzeitl. sorgte er, daß die volkstümliche Operette in seinem Hause gleichfalls wieder auf einer künstlerischen Höhe blieb, wie in wenigen anderen Städten. In der Bühnenwelt des 19. Jahrhunderts genügte der nun Siebzigjährige den Ruf eines außerordentlichen Künstlers und Fachmannes. Die Breslauer Theaterfrage dürfte aber solange nicht ruhe kommen, als nicht der früher unter Loewe einmal bestandene Zustand wieder eintrete: Ein Mann, der alles leitet. Dem Jubilar aber wünschen wir noch viele Jahre freundlichen Witterlebens und Mitwirkens an der Erziehung des Volkes durch die Kunst!

für die Zwecke seiner Heimat kennen zu lernen. Nachdem Dr. Jungdahl zunächst durch den Vizepräsidenten v. Legat über den Wert des eigenen Krankenhauses für eine Versicherungsanstalt eingehend informiert worden war, folgte unter Führung des Chefarztes Sanitätsrat Dr. Högn und des Primararztes der chirurgischen Station Dr. Kohlmeier ein Rundgang durch die neuen fachärztlichen Stationen des Krankenhauses, auf denen überall die erforderlichen Erläuterungen gegeben wurden. Auch für die wirtschaftliche Seite des Krankenhauses zeigte Dr. Jungdahl lebhafte Interesse. Er will seiner Behörde in Schwerin den Bau eines ähnlichen Krankenhauses nach dem Vorbilde des Breslauer Krankenhauses der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu Malmö vorstellen und falls seinem Vorlage von seiner Behörde entsprechen wird, im Laufe des Winters vom neuem nach Breslau kommen, um alsdann hier einige Tage den Betrieb und die Einrichtungen des Breslauer Krankenhauses der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu studieren, auch bei dieser Gelegenheit die fünf Gebirgsheilstätten der Landesversicherungsanstalt Schlesien und das Schlesische Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose im Hirsberger Tal und bei Vandenhut kennen zu lernen.

### Vom Vogelbeerbaum.

Wer sieht nicht die roten, leuchtenden Beeren unserer Ebereschen, die den Herbst ankündigen. Sie prunkten in dem grünen Laube und grüßten den Mandariner, der seine Strafe zieht. Dieses Jahr kommen sie sehr früh. Draußen stehen noch Garben und der Vogelbeerbaum zeigt schon seine roten Blüten.

Das Volk hat dem Vogelbeerbaum viele Namen gegeben, es liebt ihn und hat mancherlei Sagen um ihn gesponnen. Man nimmt an, daß er früher ein heiliger Baum war, dem rotbärtigen Gaste Donar geweiht, der sich einmal in einem Strom schwimmend, an dem Vogelbeerbaum festgehalten und ihn zum Dank dafür geweiht haben soll. Seit der Zeit ist der Baum zauberträchtig. Man schneide ein Reis davon ab, steht es an die Städtüren und ist sofort, daß dem Bier nichts geschieht. Man nimmt etwas von seinem Holz mit auf das Schiff und hat damit Schutz gegen Wellen und Sturm. Auch Krankheiten kann man mit ihm abwehren. Nur muß es geheimnisvoll gehoben und von solchen Leuten ausgeführt werden, die den Zauber kennen. Die Ebereschen gewähren sogar Schutz vor Gewitter und die zum Broden fahrende Hexe schmückt sich mit den Blüten des Vogelbeerbaumes.

Freunde der Eberesche sind natürlich in älterster Linie die Vögel, wie schon der Name "Vogelbeerbaum" sagt. Sie finden sich besonders gern in seinen Zweigen ein, wenn das andere Futter knapp wird. Vielleicht werden sie durch das glühende Rot der Beeren angelockt, vielleicht auch durch das köstliche des zarten Fleisches. Der Ebereschenbaum ist mit Recht das "Fischlein-red-dich" der Vögel genannt worden, die die Wölfe töteten unserer Obstbäume sind.

Aber auch zu Herzen verwendet man die Eberesche gern, ja sogar ihre Früchte werden benutzt und von der Hausfrau nach der Art der Preiselbeere zubereitet. Es liegt Schönheit und ein Hauch Romantik über dem Vogelbeerbaum gebreitet, der jetzt an Hängen und Straßen seine roten Beeren zeigt.

### Der Magistrat von einem Idioten betrogen.

Wieder einmal ist der Magistrat um 1570 Mark bestritten worden und zwar diesmal von einem Manne, der an der Grenze des § 51 steht und schon vor mehreren Jahren einer Idiotenklinik überwiesen werden sollte. Am 1. Oktober 1924 wurde dem 26 Jahre alten Juristenpraktiker Richard Ossig die Fensterreinigung einiger städtischer Gebäude übertragen. Obgleich er, dreimal, wegen Dienstabschaffung vorbestraft ist. Durch einen plumpen Wandler gelang es ihm nun, innerhalb 5 Monaten den Breslauer Magistrat um die oben angesetzte Summe zu bestechen. Hatte O. eine Arbeit ausgeführt, so legte er einem Bürodiätor die Rechnung zur Abrechnung vor, der dann auf der Rechnung die geforderte Summe einmal mit roter und einmal mit schwarzer Tinte angab und den O. damit zur Hauptfalle schickte. Er sah aber O. damit zur Auszahlung begab, veränderte er die Rechnungsbeiträge und zwar ebenfalls mit roter und schwarzer Tinte, wobei es ihm weiter nicht darauf achtete, daß er mit der schwarzen Tintensieder in die rote Tinte tauchte und so eine ganz merkwürdige Farbe erzielte. Der Beamte an der Hauptfalle merkte aber nichts von der Fälschung, sondern schätzte anstandslos die Beiträge aus, die sich O. selbst anwies. Es machte er zum Beispiel aus 10 Mark 49 Mark, oder aus 14 Mark durch das Davorzeichen einer 3 = 314 Mark usw. Am 17. März d. J., nachdem er bereits 18 solcher Rechnungen präsentiert hatte, wurde endlich die ungefährliche Fälschung entdeckt. Schon vor längerer Zeit stand O. vor dem Großen erweiterten Schöffengericht, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Beizuges in 18 Fällen zu verantworten. Da aber Zweifel an seiner Berechnungsfähigkeit auftraten, war die Verhandlung vertagt und zu dem neuen Termin, der am Dienstag stattfand, ein gerichtlicher Sachverständiger geladen worden. Dieser berichtete, daß O. bereits dreimal auf der Einbaumstrasse, einmal auf der Auenstraße und einmal in Binslau auf seinen Dienstzustand bestohlen worden sei. Er sei geistig minderwertig, habe auch schon Selbstmordversuche gemacht und sollte vor mehreren Jahren einer Idiotenklinik überwiesen werden. Wenn er sich nun auch an der Grenze des § 51 befindet, so sei er immerhin zu solchen plumpen Fälschungen wie sie hier vorgenommen wurden, fähig, zumal ihm seine Beträgererei so leicht gemacht wurde, wie im vorliegenden Falle. Unter Berücksichtigung dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt 4 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm eine einheitliche Handlung an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten 10 Tage, die er in Untersuchungshaft gelesen hätte, würdig, ihm als verbüxt anzusehen.

### Zum Fall Stadtinspektor Meyer.

Der die breiteste Öffentlichkeit interessierende Stadtinspektor Gustav Meyer durfte sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben, da die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Vertheidigung hat Rechtsanwalt Dr. Beyer übernommen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Deutschland, Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr, wichtigste Mitgliederversammlung im "Schiffbauerdorf". Vortrag des Kommandanten Befreiungs-Vorlesung. Die Abreihungen rufen vollständig an. Es treten an:

Göttingen Ost: 7 Uhr, Mauritiusplatz.

Würzburg: 7 Uhr, Würzburger Platz.

Wittenberg West: 7 Uhr, Stresemann Platz.

Wittenberg Nord: 7.30 Uhr, Benderplatz.

Die Bander werden sofort Befreiungsfähre am Sonntag, den 13. September, nach Freiburg und Brackenberg.

Reise 7 (Lübeck). In unserer Mitgliederversammlung am Mittwoch spricht Kommandant Hermann-Wittau über: "Streifzüge durch die Kulturlandschaft". Freien militärischen. Sie werden Gruppenführer erneut am 7 Uhr.

Karlsruhe 2. Die Monatsversammlung findet Freitag, den 11. September, abends 8 Uhr, in der "Schelling", Oldenbarthstraße, statt.

### Arbeiterkundgebung.

Seite 7. Hier treffen wir uns um 10 Uhr pünktlich vor dem Heim zu einem Spaziergang.

Seite 7 und 11. Freitag Bericht über Hamburg im Heim 7. Sorgt dafür, daß Eltern und Parteigehilfen zahlreich erscheinen. So kann ein Begegnungsraum und kein Zeltplatz.

Seite 7. Treffen wir uns um 10 Uhr am Hauptportal. Besitzt einen Nachmittag gegen 8 Uhr.

## Die neue Lohnsteuer.

Das neue Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 (RGBl. S. 189) hat auch für die Lohnsteuerung eine Regelung geschaffen, die teilweise von der bisherigen abweicht.

Unbelehrbare Steuerpflichtig (§ 2) sind seit dem 29. August 1925 alle Personen, solange sie im Deutschen Reich Wohnsitz oder gewöhnlichen, das heißt mehr als sechs Monate dauernden Aufenthalt haben; außerdem Beamte von Reich und Ländern sowie Angehörige der Wehrmacht mit ausländischem Dienstjährligen Wohnsitz.

Belehrbare Steuerpflichtig (§ 3) und zwar nur mit ihrem insländischen Einkommen, sind vom gleichen Zeitpunkt ab alle Personen, die die obigen Voraussetzungen des deutschen Wohnsitzes oder Aufenthaltsorts nicht erfüllen. Dabei kommen als insländisches Einkommen für die Lohnsteuerung alle Einnahmen aus niederländischer Tätigkeit, die im Inland ausgeübt wird oder worden ist, in Betracht; außerdem die regelmäßige wiederkehrenden Belege aus insländischen öffentlichen Kassen, die mit Rücksicht auf ein gegenwärtiges oder früheres Dienstverhältnis gewährt werden.

Der Steuerpflichtig unterliegt als Objekt der Arbeitslohn (§§ 6, 36) im weitesten Sinne. Hierbei ist es gleichgültig, ob er aus einer nachhaltigen Tätigkeit erzielt wird oder nicht.

Zum Arbeitslohn gehören:

a) Gehälter, Bezahlungen, Löhne, Tantiemen, Gratifikationen, unter sonstiger Benennung gewährte Belege, geldwerte Vorteile und Entschädigungen der in öffentlichem oder privatem Dienst angestellten oder beschäftigten Personen (§ 36 Ziff. 1). Mitwirkende sind (§ 44 Ziff. 1) Entschädigungen, die auf Grund eines Dienstverhältnisses als Lohn für entgegengesetzte Tätigkeiten oder für die Ausübung einer Tätigkeit oder Gemeinschaftstätigkeit oder einer Anwartschaft auf eine solche eingeräumt werden. Zu Betracht kommen Abgangsgeschenke, Übergangsgeschenke, Abfindungen und ähnliche Belege, die ein Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer zahlt. Aber die Entschädigungen für Rückgabe von Verzögerungsbezügen und auf Grund des Betriebsabgeleiteter (§ 87) gleichermaßen (§ 8 Ziff. 6, 9).

b) Wartegelder, Ruhegehalter, Witwen- und Witwenrenten sowie andere Belege oder geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistung (§ 36 Ziff. 2).

Zum Arbeitslohn gehören nicht (§§ 36 Ziff. 2, 3, 4):  
a) Entgelte für Lieferungen und sonstige Leistungen, die der Umstifter unterliegen. Es handelt sich hier um solche Entgelte, die nicht auf Grund eines Arbeitsverhältnisses, sondern in freier Erwerbstätigkeit erzielt worden sind. In vielen Fällen wird die Grenze zwischen selbständiger und unfreiwilliger Tätigkeit flüssig sein. Der Reichsfinanzminister kann daher für bestimmte Gruppen von Männern entscheiden, ob das Entgelt als Arbeitslohn anzusehen oder umsteuerpflichtig ist.

b) Die aus öffentlichen Kassen gewährten Aufwandsentschädigungen, Tagessalder, Reisekosten: als Aufwandsentschädigung ist auch der nach ausdrücklicher Anordnung zur Sicherstellung des Dienstaufwandes bestimmte Teil des Gehalts oder einer etwaigen Zulage zu betrachten. Man denke an die Kleiderabnutzungsentschädigung der Schutzpolizei, die Nachdienstzulage der Reichsbahnbeamten.

c) Die Entschädigungen, die den im privaten Dienst ausgestellten Personen nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bereitstellung des Dienstauswandes geahnt werden, wenn sie nur in Höhe des ausgewiesenen Aufwandes gemäßt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen. Soll der Dienstauwand also nicht steuerpflichtig sein, so muss sich der Arbeitgeber den dafür angelegten Betrag im einzelnen nachweisen lassen (durch Hotelrechnungen, Fahrtkostenberechnungen usw.), oder er muss so bemerkt sein, dass er schon offensichtlich nicht höher ist als die tatsächlichen Ausgaben. Ist der Dienstauwand offenbar angemessen, so darf er zum ohne Steuerabzugspflichtig zu sein, in Form von Bezugsgeschenken gewährt werden. Derartige Beispiele kommen in Partizipitäten in Beihalt von Verzögerungsbezügen, Heimarbeitserfolgungen, insbesondere aber für die vom Arbeitnehmer gestellten und gelegentlich besonders erwähnten Arbeitsmittel als Wertheinzugungen, Kleidergehalter usw. vielfach vor.

Der Sekretariat ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 geändert. Es findet erstmals auf der Arbeitslohn Anwendung, der für eine nach dem 30. September 1925 erfolgende Dienstleistung gewährt wird.

Das Arbeitslohn bleibt Steuerabzugsfrei (§ 70):  
a) 600 Reichsmark jährlich (50 Reichsmark monatlich, 12 Reichsmark wöchentlich) als steuerfreier Sozialabzug (Entlastungsminimum). Diese Summe kann vom Haushalt erhöht werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wesentlich beeinträchtigen.

b) und c). Einmal je 150 Reichsmark jährlich (je 15 Reichsmark monatlich, je 300 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungszulagen und Sonderleistungen. Auch diese Beträge können sich bei Nachweis höherer Werbungszulagen oder höherer Sonderleistungen vergrößern.

Insgesamt also ergibt sich zunächst einmal ein grundsätzliches Freibetrag von 960 Reichsmark jährlich, beziehungsweise 80 Reichsmark monatlich.

Außer diesen Sätzen werden aber noch Belege für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers stehende Kosten sowie für jedes zu seiner Haushaltung gehörige Kind (Abgeltung, Kind, Pflegeld und so) gewährt. Nur darf der Steuerabzug für Kinder und Kinder je 10 Prozent des Arbeitslohnes fallen, wenn er den angelegten Betrag von höchst 960 Reichsmark ihm monatlich 80 Reichsmark übersteigt. Soll z. B. 3720 Reichsmark jährlich dazu, so übersteigt dieser Betrag von 960 Reichsmark nur 2760 Reichsmark. Von dieser Summe noch 2760 Reichsmark darf er für seine Frau und seine drei minderjährigen Haushaltungsmitglieder (Kinder von mehr als 15 Jahren mit eigenen Schulabschlüssen werden aber nicht gezählt) niemals je 10 Prozent in Abzug bringen.

Wiederum über müssen folgende Seiten erläutern:  
a) Für die Eltern 120 Reichsmark jährlich (10 Reichsmark monatlich, 1,20 Reichsmark wöchentlich, 0,48 Reichsmark täglich), 0,18 Reichsmark wöchentlich;

b) für das erste Kind der jeweils Bezug wie unter a);  
c) für das zweite Kind der zweitjährl. Bezug wie unter a);  
d) für das dritte Kind der zweitjährl. Bezug wie unter a);  
e) für das vierste und jenseits folgende Kinder der halben Bezug wie unter a).

Weiteres Säzen bei den Abzügen für Eltern- und Kinderleistungsfrieden: ergänzend ist zu bemerken, dass § 3 Ziff. 2 vor je 10 Prozent des Arbeitslohnes über den Betrag aber dasjenige der jeweiligen Entnahmen, das nicht für durchschnittliche Tätigkeit ist, zur Sicherstellung der Tabelle hinzugewiesen. Bei den in der Tabelle angegebenen Beträgen und bei allen Leistungsfrieden, die wichtiger sind als Belege für jenen Betrag, weil es günstiger ist, Belege nicht bei den höheren Bezugssätzen des gesetzlichen Systems zu gewähren.

Zulassungssatz in Reichsmark	
Gewissensabzug	Zeitentnahmensteuer
Eltern	2100
1 Kind	2100
2 Kinder	2700
3 Kinder	3700
4 Kinder	4200
5 Kinder	5200
6 Kinder	5700
7 Kinder	6200
8 Kinder	6700
9 Kinder	7200
10 Kinder	7700

Setzt ein Arbeitnehmer mit Eltern und 3 Kindern ein Einkommen von 2025 Reichsmark, so erhält er bei diesem Bezugssatz je als Betrag in der Tabelle angegebener, die beiden Ent-

mäßigungen. Hat er dagegen ein Jahreseinkommen von 3600 Reichsmark, so wählt er bei gleichem Familienstand das für ihn günstigere prozentuale System, weil sein Lohnbeitrag den in der Tabelle angegebenen überschreitet.

Für den Familienstand ist der vom Reichsfinanzminister für die letzte Personenzahl annehmbar festgelegte Betrag maßgebend. Weist der Arbeitnehmer nach, dass die Zahl seiner beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Familienangehörigen größer ist als am Tage der Personenzahlannahme, so muss eine Ergänzung der Steuerabzug vorgenommen werden.

Von dem Arbeitslohn, der die steuerfreien Beträge für Werbungskosten, Sonderleistungen, Entlastungsminimum, Familiengeschäftspflichtig übersteigt, hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung grundsätzlich einen Betrag von 10 Prozent als Steuer einzubehalten. Der Steuerbetrag wird nicht erhoben, wenn er bei monatlichem Arbeitslohn 0,80 Reichsmark, bei wöchentlichem Arbeitslohn 0,20 Reichsmark nicht übersteigt.

Wird der Arbeitslohn nicht für einen bestimmten Zeitraum gezahlt, so hat der Arbeitgeber vom vollen Betrag 2 Prozent, bei Heimarbeitern 1 Prozent, einzubehalten. Die Abzüge für Entlastungsminimum, Werbungskosten, Sonderleistungen, Familiengeschäftspflichtig sind hier nicht in Betracht. Besonderheiten bestehen auch für die Besteuerung ehemaliger Einwohner.

Der Arbeitgeber hat wie bisher die einbehalteten Steuerverträge an die Finanzstelle in der oder durch Übermeldung abzuführen. Für kleinere Betriebe gilt das Markenverfahren.

### Arbeitsfördernde und freie Elternvereinigung.

Wittemann, Oberitor und Ohlauer, Eltern der Sammelklasse 1 und 3! Donnerstag den 10. September findet abends 7½ Uhr im kleinen Saale des Gewerbeschulhauses eine Elternversammlung statt. Zu dieser müssen alle Eltern erscheinen und vor allem solche Eltern mitschreiten, deren Kinder nächste Ostern das erste Mal in die Schule gehen. Rüttelt Eure kindlichen Bekannten auf! Niemand bleibe zuhause! Thema: "Der Kampf um die weibliche Schule!" Referenten: Gabriel und Fritz Pictisch.

Nicht vergessen! Sehr wichtig! Gilt!  
\* Stadttheater, heute: "Der liegende Holländer", Donnerstag: "Undine".  
\* Opern-Theater, täglich: "Gesellschaft".  
\* Stadt-Theater, täglich: "Weber".  
\* Schauspielhaus, täglich: "Romeo".

\* Abendemersonorstellungen im Stadtkino. Im Stadtkino erfolgt zeitig die Generalintendantur einer gut besuchten Interessentenveranstaltung ihren Einfluss mit, auch in dieser Spielzeit sehr zahlreiche Vorstellungen im Abonnement, und zwar wie bisher zu 70% des Kassenpreises, zu vereinbarten. Das Abonnement kann auch in zwei Raten, also für je 10 Vorstellungen, beziehbar werden. Nach Begrüßung und Einleitung durch das Verbandsmitglied des Verwaltungsrates, Herrn Generalintendanten Friederichsen, referiert Herr Prof. Turner, und Geigerdirigent von der St. St. und Herr Rufel spricht für die Aufführung. Die Vorstellungen finden jeden 1. und 2. Mittwoch des Monats statt, die erste am 16. September, zweitens am 17. September.

\* Für die Sommer-Spektakelvorstellung im Schauspielhaus sind wieder Billets zu ermäßigten Preisen im Gewerbeschulsaal, 2. Stock, Zimmer 66 zu haben.

\* Schlesisches Landes-Drama. Heute Mittwoch, abends 7½ Uhr, Särgenkonzert unter Leitung von H. Voigt. Zur Aufführung gelangt in e. Cembalo, d. 8. in e-moll "Aus der neuen Welt" von Dvorak, "Oberon" von Weber, "Schwanensee" von Mozart, "Trotz deutscher Ländle" von Mozart und "Zwei Militärmärsche" von R. Strauss. — Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saal statt.

\* Theater 21: Es wird nochmals auf unten, am Sonntag, den 12. September fortgesetzte Aufführung nach Friedrichshafen geworben. Nahezu sieben Wochen sind die ersten 15 Minuten.

\* Freie Turnergruppe, Freudenau, 1. Turnierinnen- und Männer-Abteilung veranstalten Sonntag, den 13. September, im großen Saal des Gewerbeschulhauses, ein Sommervergnügen. Das Konzert und die turnerischen Vorführungen beginnen nämlich 4 Uhr, Eintritt 3 Uhr. Ab 7 Uhr, abends: Großes Festball. Solles Orchester, viele Grätschenspieler. Um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung bitten der Präses.

\* Die Schlesische Gefangen-Gesellschaft verbündet mit ihrer diesjährigen Hauptveranstaltung am 8. Oktober die erste deutsche Legende für Hebergangssäume für entlassene Gefangene. Radfahrt des von der Gesellschaft im Laufe des Sommers erworbenen Gut Kaufenhof zu dem ersten deutischen Hebergangshaus für männliche Gefangene umgestaltet worden ist, soll die Einweihung dieses Hauses im Anschluss an die Hauptveranstaltung am 8. Oktober erfolgen. Die bevorstehende Festtagssiegung der Freiheit dieser sehr interessant zu werden.

## Arbeiter-Sport.

### Freie Turnerschaft Breslau.

2. Männer-Abteilung, Ritterstr., den 9. September, abends 9 Uhr, bei Goethe, Schönstraße, während Funktionärserziehung. Jeder Funktionär muss anreisen, kein. Zu dieser Sitzung sind auch die Funktionäre der 1. Turnierverein eingeladen.

Stellten, den 11. September, außerordentliche Abteilungsversammlung ab.

5. Abteilung, Freitag, 11. September, abends 8½ Uhr: Sachverständigenrat im Rahmen der 1. Turnierverein-Sitzung.

Freitag, 18. September, abends 8 Uhr: Abteilungsversammlung für Jugend- und Schüler. Lesesorger: 1. Olympische, Referent: Turngenossen Siegwald; 2. Sommerfest, e. Odeonring, 2. Klasse; 3. Verlobungssame. Samtliche Turngenossen haben durch teilnehmen. Preis: Goldmedaille für den Sieger an der Sitzung der letzten Versammlung beizutragen, bis zur Verherrlichung der Freiheit.

Stellten, am 20. September, die ersten 1000 Mark für die Feier der 1. September.

10 Prozent der ausgeschriebenen Startnummern befinden sich in Sälen bei Turn- und Sportvereinen. Grüße mir die diesjährig eingehend ausstellerisch jetzt ernsthaftliche Verantwortlichen. Startnummer habe ich bleiben bestens, und mit dem Einschreibefeld nicht mit bestellt.

5. Kl. Turnen, 1. S.

Heute! Statistisches Jahr durch Breslau. Heute!

3. Dezember am Sonnabend, 20. November 1925, 10 Uhr auf dem Königsplatz, 1. Klasse, Schönstraße 10, 2. Klasse, Reinhardtsstraße 10, 3. Klasse, Schillerstraße 10, 4. Klasse, Goethestraße 10, 5. Klasse, Brühlstraße 10, 6. Klasse, Schlesische Straße 10, 7. Klasse, Schlesische Straße 10, 8. Klasse, Schlesische Straße 10, 9. Klasse, Schlesische Straße 10, 10. Klasse, Schlesische Straße 10, 11. Klasse, Schlesische Straße 10, 12. Klasse, Schlesische Straße 10, 13. Klasse, Schlesische Straße 10, 14. Klasse, Schlesische Straße 10, 15. Klasse, Schlesische Straße 10, 16. Klasse, Schlesische Straße 10, 17. Klasse, Schlesische Straße 10, 18. Klasse, Schlesische Straße 10, 19. Klasse, Schlesische Straße 10, 20. Klasse, Schlesische Straße 10, 21. Klasse, Schlesische Straße 10, 22. Klasse, Schlesische Straße 10, 23. Klasse, Schlesische Straße 10, 24. Klasse, Schlesische Straße 10, 25. Klasse, Schlesische Straße 10, 26. Klasse, Schlesische Straße 10, 27. Klasse, Schlesische Straße 10, 28. Klasse, Schlesische Straße 10, 29. Klasse, Schlesische Straße 10, 30. Klasse, Schlesische Straße 10, 31. Klasse, Schlesische Straße 10, 32. Klasse, Schlesische Straße 10, 33. Klasse, Schlesische Straße 10, 34. Klasse, Schlesische Straße 10, 35. Klasse, Schlesische Straße 10, 36. Klasse, Schlesische Straße 10, 37. Klasse, Schlesische Straße 10, 38. Klasse, Schlesische Straße 10, 39. Klasse, Schlesische Straße 10, 40. Klasse, Schlesische Straße 10, 41. Klasse, Schlesische Straße 10, 42. Klasse, Schlesische Straße 10, 43. Klasse, Schlesische Straße 10, 44. Klasse, Schlesische Straße 10, 45. Klasse, Schlesische Straße 10, 46. Klasse, Schlesische Straße 10, 47. Klasse, Schlesische Straße 10, 48. Klasse, Schlesische Straße 10, 49. Klasse, Schlesische Straße 10, 50. Klasse, Schlesische Straße 10, 51. Klasse, Schlesische Straße 10, 52. Klasse, Schlesische Straße 10, 53. Klasse, Schlesische Straße 10, 54. Klasse, Schlesische Straße 10, 55. Klasse, Schlesische Straße 10, 56. Klasse, Schlesische Straße 10, 57. Klasse, Schlesische Straße 10, 58. Klasse, Schlesische Straße 10, 59. Klasse, Schlesische Straße 10, 60. Klasse, Schlesische Straße 10, 61. Klasse, Schlesische Straße 10, 62. Klasse, Schlesische Straße 10, 63. Klasse, Schlesische Straße 10, 64. Klasse, Schlesische Straße 10, 65. Klasse, Schlesische Straße 10, 66. Klasse, Schlesische Straße 10, 67. Klasse, Schlesische Straße 10, 68. Klasse, Schlesische Straße 10, 69. Klasse, Schlesische Straße 10, 70. Klasse, Schlesische Straße 10, 71. Klasse, Schlesische Straße 10, 72. Klasse, Schlesische Straße 10, 73. Klasse, Schlesische Straße 10, 74. Klasse, Schlesische Straße 10, 75. Klasse, Schlesische Straße 10, 76. Klasse, Schlesische Straße 10, 77. Klasse, Schlesische Straße 10, 78. Klasse, Schlesische Straße 10, 79. Klasse, Schlesische Straße 10, 80. Klasse, Schlesische Straße 10, 81. Klasse, Schlesische Straße 10, 82. Klasse, Schlesische Straße 10, 83. Klasse, Schlesische Straße 10, 84. Klasse, Schlesische Straße 10, 85. Klasse, Schlesische Straße 10, 86. Klasse, Schlesische Straße 10, 87. Klasse, Schlesische Straße 10, 88. Klasse, Schlesische Straße 10, 89. Klasse, Schlesische Straße 10, 90. Klasse, Schlesische Straße 10, 91. Klasse, Schlesische Straße 10, 92. Klasse, Schlesische Straße 10, 93. Klasse, Schlesische Straße 10, 94. Klasse, Schlesische Straße 10, 95. Klasse, Schlesische Straße 10, 96. Klasse, Schlesische Straße 10, 97. Klasse, Schlesische Straße 10, 98. Klasse, Schlesische Straße 10, 99. Klasse, Schlesische Straße 10, 100. Klasse, Schlesische Straße 10, 101. Klasse, Schlesische Straße 10, 102. Klasse, Schlesische Straße 10, 103. Klasse, Schlesische Straße 10, 104. Klasse, Schlesische Straße 10, 105. Klasse, Schlesische Straße 10, 106. Klasse, Schlesische Straße 10, 107. Klasse, Schlesische Straße 10, 108. Klasse, Schlesische Straße 10, 109. Klasse, Schlesische Straße 10, 110. Klasse, Schlesische Straße 10, 111. Klasse, Schlesische Straße 10, 112. Klasse, Schlesische Straße 10, 113. Kl



## Aus Schlesien.

### Wahlbestimmungen zu den niederschlesischen Provinziallandtagswahlen.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen vom 3. Dezember 1920 und der Wahlordnung vom 31. Dezember 1920 (G.S. 1921 S. 1) und des Kündigungsschlusses des Herren Ministers des Innern vom 20. August 1925 — IVa III Nr. 284 — hat der Provinzialschluss durch Beschluss vom 27. August 1925 für die Wahl zum Provinziallandtag in der Provinz Niederschlesien erkannt:

**Zum Provinzialwahlleiter:**  
den Ersten Landesrat Dr. Gröter in Breslau,  
zu seinem Stellvertreter:  
den Landesrat Dr. Graeger in Breslau;  
zu Wahlkommissaren:  
Breslau Stadt, Stadtrat Dr. Friedel (Stellvertreter: Obermagistrat Dr. Krummich),  
Breslau Land, Landrat Bachmann (Kreisjunditus Strachler),  
Brieg Stadt und Land, Landrat Dr. Jantzi (Oberbürgermeister Beppel),  
Frankenstein, Landrat Freiherr von Thielmann (Bürgermeister Sonder),  
Glogau Landrat Dr. Beucker (Regierungsschlosser Unterzagl),  
Guhrau-Steinau, Landrat Berlich, Steinau, (Landrat Dr. Hoffmann, Guhrau),  
Habschwerdt, Landrat Dr. Beyer (Landesältester Taube),  
Mitschau, Landrat Ersperg (Bürgermeister Scheffler),  
Münsterberg, Landrat Dr. Kirchner (Bürgermeister Dr. Groß),  
Namslau-Groß-Wartenberg, Landrat von Reinersdorf (Baron von Tenczin) (Komma),  
Neumarkt, Landrat Dr. Hüttenheim (Rector Gorolla),  
Neutrebnitz, Landrat Franz (Kreisdeputierter Oskar Graf v. Ritschi-Schlegel),  
Nimpisch, Landrat Seibold (Bürgermeister Kühn),  
Oels, Landrat Dr. Knau (Bürgermeister Dr. Schützberger),  
Olsnitz, Landrat Ehrenberger (Kreisdeputierter von Eide, Mariawald),  
Reichenbach, Landrat Graf von Degenfeld (Regierungsschlosser Dr. v. Waldhausen),  
Schweidnitz Stadt, Oberbürgermeister Cassebaum (Stadtrat Janke),  
Schweidnitz Land, Landrat von Salisch (Bürgermeister Brüfer, Trebsburg),  
Strehau, Landrat Weese (Bürgermeister Ennusel),  
Striegau, Landrat Daubenhauer (Kreisausschuss-Bürodirektor Uittel),  
Trebnitz, Landrat Dr. Steinfeld (Bürgermeister Busch),  
Waldenburg Stadt, Stadtrat Schrems (Vorortkreisrat Hilgerski),  
Waldenburg Land, Regierungsschlosser Dr. Oehle (Kreisjunditus Dr. Graeven),  
Wołslau, Landrat Rölle (Bürgermeister Dr. Heinrich);  
im Regierungsbezirk Liegnitz:  
Böhlenhain, Landrat Dr. Kießelius (Bürgermeister Seichter),  
Bunzlau, Landrat v. Hoffmann (Zweiter Bürgermeister Dr. Priesel),  
Freiburg, Landrat Dr. Zigner (Bürgermeister Dr. Ribbenkopf),  
Glogau Stadt und Land, Landrat Geheimer Regierungsrat Dr. Reiche (Oberbürgermeister Dr. Häfele),  
Görlitz Stadt, Stadtrat Wagner (Stadtrat Fechner),  
Görlitz Land, Landrat Schröder (Landesältester Junghäuser, Kunnerwitz),  
Görlitz, Landrat Gauglich (Bürgermeister Wollenberg),  
Gründau Stadt und Land, Oberbürgermeister Stute (Stadtrat Sämann),  
Hirschberg Stadt und Land, Regierungsschlosser Wegener (Stadtrat Weprich),  
Hoymerswalde, Landrat Dr. Lenoir (Kreisausschussmitr. Hoffmann),  
Jauer-Schönau, komm. Landrat Regierungsrat Dreißigkoff in Schönau (Regierungsschlosser Dr. Faschbacher),  
Landeshut, Landrat Dr. Fiebranz (Erster Bürgermeister Feige),  
Laußan, Landrat Dr. Freiherr a. R. Norden zu Norden (Erster Bürgermeister Martinus),  
Liegnitz Stadt, Bürgermeister Dr. Reichert (Stadtteil Janisch),  
Liegnitz Landrat Ott (Bürgermeister Wandelt, Parowitz),  
Lindenberg, Landrat Schausch (Regierungsrat Leber),  
Lüben, Landrat Freiherr v. Stoß (Kreisdeputierter Freiherr n. Schleinitz, Mühlstädt),  
Rothenburg, Landrat Groppmann (Bürgermeister Wende),  
Sagan, Landrat von Beßold (Erster Bürgermeister Dr. Soltau),  
Sprottau, Landrat Dietrich (Rittergutsbesitzer v. Kessel, Feindorf).  
Die Zahl der Provinziallandtagsabgeordneten für die Provinz Niederschlesien ist nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 auf 111 festgesetzt worden. Hieron sind zu wählen: vom Regierungsbezirk Breslau mit 1985 511 Einwohnern 57 Abgeordnete, vom Regierungsbezirk Liegnitz mit 1250 110 Einwohnern 44 Abgeordnete.

### Wichtige Renerierung auf dem Gebiete des Fahrplanwechsels.

Um Reisenden und Ausflugsstiften die Unterstützung über die günstigsten Verbindungen zu erleichtern, enthalten bereits alle größeren amtlichen und nichtamtlichen Fahrpläne eine besondere Abteilung über Fernverbindungen. Die Reichsbahndirektion Breslau tritt in diesen Tagen mit einem neuen Fahrplan an die Öffentlichkeit, der die bisher üblichen am Reisebüro und Umfang des Verkehrsnetzes weit übertrifft. Die von Herrn Reichsbahndirektor Galle bearbeitete Neuerung in unter dem Namen „Kartenjahrplan“ gezeigt wird. Sie weicht insofern von den Überblicken der Aussichten wesentlich ab, als sie nicht mehr Fahrpläne auf Wochentags- und Ausflugspläne zur Erfüllung eines Bedürfnisses verbindet, sondern die einzelnen Tage als Linien über das Verkehrsnetz hinwegfügt und sonst den Zeiten unmittelbar zu dem von ihnen parallelen Weg in Beziehung bringt. Ferner auch damit gewisse Anforderungen an die geographischen Kenntnisse gestellt werden, so ist doch gleichzeitig das Verhältnis der Ortschaften des Betreibers zur Unterstützung der Orientierung und des Gedächtnisses maßgebend.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Fahrtplänen, die in einer Zusammenstellung für eine bestimmte Straße alle Tage verschiedener Zugverbindungen enthalten, geht der Kartenjahrplan einem bestimmten Tage aus und verzögert in einer Zusammenstellung dieser Tage mit seinen Nachfolgen über das ganze Jahr hinaus hin. Von Enden gleichen wie der Strom eines Wassers weggespült, verzögert er sich in keiner Weise bis zu den Späten. Auf dem Rücken werden angegeben, von wo aus entsprechende Städte, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine Sonderfahrt oder Reisezeit in Schlesien verfolgt. Eine Stunde reicht je nach der Distanz des zugrigen Verkehrsgebietes einen oder mehrere Tage überzeugend, so geht dies auf die zweite Fortsetzung eines einzelnen Tages, über und verzögert auf seine Fortsetzung.

Die zweite Fortsetzung auf des Fahrplanwechsels wird ebenfalls zusammen mit dem Kartenjahrplan in Wochentags- (2,50 Mark), in Großwochen- (3 Mark) und in Monatsausgaben (6,75 Mark) herausgegeben werden. Sofern es die geographische Natur und die Verhältnisse der einzelnen Verbindungen erfordern, kann der Kartenjahrplan in Wochentags- und Monatsausgaben unterteilt werden. Der Wochentagsausgabe wird eine Fortsetzung ausgetragen, die eben des Bereichs genügt, aber von der Kartenjahrplan nicht umfassenden Gebietsteilen auf 12 Wochen gerechnet.

form (Größe 50×80 cm) bietet besonders für die Industrie, Behörden, Verkehrsunternehmungen, Bediensteten, Ausflugsstiften, Körperschaften jeder Art, Hotels, größere Geschäfte usw. eine übersichtliche Darstellung zur Selbstunterrichtung und Auskunftserteilung. Der Kartenjahrplan ist durch die Reichsbahndirektion Breslau (Fahrplanbüro), das Amtliche Referat im Hauptbahnhof Breslau und alle Stationen des Bezirkes zu beziehen. Beim Fahrplanwechsel werden die veränderten Karten einzeln abgegeben. Bei den verhältnismäßig geringen Fahrplanänderungen im Fernverkehr wird daher eine Neubeschaffung des Kartenfahrplans nicht zu jedem Fahrplanwechsel in Frage kommen.

### Neuwahl der Beisitzer der Kreis-Mieteinigungsausschüsse für das Geschäftsjahr 1926.

Auf Grund der Ausführungsverordnungen vom 15. August und 25. September 1923 zum Gesetz über Mieteinigung und Mieteinigungsausschüsse vom 1. Juni 1923 haben die Hausbesitzer- und Mietervereine Vorlagslisten für die Neuwahl von 12 Beisitzern und 12 Stellvertretern des Mieteinigungsaussches für 1926 bis Ende September dieses Jahres den Landrätsämtern einzureichen. Die Vorlagslisten müssen den Bestimmungen des § 3 der Verordnung vom 15. August 1923 entsprechen.

**Kreisstadt. Zur Untersagungssaffäre an der Kreisparfasse in Neurode.** Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten ist nunmehr auch der Kassenbeamte Rudolf zur Disposition gestellt worden.

— Die Bautzner Feierlichkeiten der auf der Rubengruben zu Tage gekommenen Bergarbeiter nahmen am Sonntag unter regter Beteiligung der gekommenen Bevölkerung einen imposanten Verlauf. Die Opfer waren in der Leichenhalle des Kapuziner-Klosters aufgebahrt, von wo sich alsdann der Trauzug mit vier Särgen nach dem Friedhof in Bewegung setzte. Einer der Verunglückten wurde am Montag in Kunzendorf der Erde übergeben. Im Zuge formierten sich die Belegschaftsmitglieder der Ruben-Rudolph, Johann Baptist- und Wernerstraße sowie der Bannervorsteher. Der Kreis Neurode ist ein Opfersteller der Reaktion, die Kreisstadt selbst nicht viel besser. Zähigkeit für Gelungen des Projektes hingaben, noch die nötige Anspur in die Wege werfen, Anzeichen dafür sind schon die u. G. kommen muss. Neurode's Entwicklung berät, daß der Name „Kreisstadt“ vollste Bedeutung hat.

**Neumarkt.** Ein was vom Bahnbau. Wie mitgeteilt

finden in diesen Tagen Verhandlungen zwecks Errichtung eines

Wiederholungsvorlasses statt. Nach Verlauf dieser Verhandlungen wird die Inangriffnahme des Bahnbau nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Aber schon sind in Städten, wo sie nicht

stimmen“ zu hören, die dachten, daß die Stadt doch lieber

dem Autobahn-Bau verließen möchten, nichts weiter als ausgebrochene Gege

ne. — Einer Entwicklung Neurode's, weil sie glauben, daß zwischen

ihre Sonderrechte und Sonderinteressen Verhinderung erfasst

könnten. Man wird ja auch denen, die sich jetzt mit einer

Zähigkeit für Gelungen des Projektes hingaben, noch die nötige

Anspur in die Wege werfen, Anzeichen dafür sind schon die u. G. kommen muss. Neurode's Entwicklung berät, daß

der Name „Kreisstadt“ vollste Bedeutung hat.

**Neumarkt.** Bannervorsteher des Reichsbanners

Um den Gegnern aller republikanischen Organisationen zu zeigen

dass die Republikaner nicht willens sind, sich die errungenen Städte

form entziehen zu lassen, wird erwartet, daß alle Ortsgruppen

von nah und fern für Sonntag die Parade herausgeben: „Un-

ter den Bannern nach Neurode!“ Der Kreis Neurode ist ein

Opfersteller der Reaktion, die Kreisstadt selbst nicht viel bess

er. Zähigkeit für Gelungen des Projektes hingaben, noch die nötige

Anspur in die Wege werfen, Anzeichen dafür sind schon die u. G. kommen muss. Neurode's Entwicklung berät, daß

der Name „Kreisstadt“ vollste Bedeutung hat.

**Schwarzbach.** Saengerfest am Sonnabend

abend: Empfang aus

wärtiger Ortsgruppen, sowie feierlichstes Empfangen

im Lokal „Zum gelben Löwen“. Sonntag früh: Reden. Am

mittags: Kranzniederlegung mit Ansprache am Kriegerdenkmal.

Empfang der ankommenden Ortsgruppen. Abends:

„Die Freude des Fahne erfolgt auf dem Untergrund; als Festredner

Rechtsanwalt Kamerad Heile: Breslau (Demotivat)

wollen werden. — Wir eruchen die gesamte republikanische

Bürgerschaft, durch Ausschreibung der häufigen Feste

und Anbringung schwarz-roter Fahnen dem Tage

sonderes Gepräge zu geben.

**Neumarkt.** Mitglieder der Versammlung des Reichs-

banners Schwarzbach-Rot-Gold Donnerstag, den 10. Septem-

ber, 14 Uhr abends, im „Gelben Löwen“. In Anbetracht

der mit der Vorbereitung unserer Bannervorsteher verbundenen Arbeiten ist das Erscheinen eines jeden Kameraden erforderlich.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Al-Gebau und Umgegend. Reichsbanner Schwarzbach-Rot-Gold Freitag, den 11. September, abends 18 Uhr. Versammlung im Lokal von Ulrich, Al-Wohlfahrt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Kameraden wird erwartet. Alle Zug- und Gruppenführer etwas früher, da die

Zeitung und Martenausgabe erfolgt.

**Neumarkt.** Ein was vom Bahnbau. Wie mitgeteilt

finden in diesen Tagen Verhandlungen zwecks Errichtung eines

Wiederholungsvorlasses statt. Nach Verlauf dieser Verhandlungen wird die Inangriffnahme des Bahnbau nicht mehr lange auf sich

warten lassen. — Aber schon sind in Städten, wo sie nicht

stimmen“ zu hören, die dachten, daß die Stadt doch lieber

dem Autobahn-Bau verließen möchten, nichts weiter als ausgebrochene Gege

ne. — Einer Entwicklung Neurode's, weil sie glauben, daß zwischen

ihre Sonderrechte und Sonderinteressen Verhinderung erfasst

könnten. Man wird ja auch denen, die sich jetzt mit einer

Zähigkeit für Gelungen des Projektes hingaben, noch die nötige

Anspur in die Wege werfen, Anzeichen dafür sind schon die u. G. kommen muss. Neurode's Entwicklung berät, daß

der Name „Kreisstadt“ vollste Bedeutung hat.

**Neumarkt.** Bannervorsteher des Reichsbanners

Um den Gegnern aller republikanischen Organisationen zu zeigen

dass die Republikaner nicht willens sind, sich die errungenen Städte

form entziehen zu lassen, wird erwartet, dass alle Ortsgruppen

von nah und fern für Sonntag die Parade herausgeben: „Un-

ter den Bannern nach Neurode!“ Der Kreis Neurode ist ein

Opfersteller der Reaktion, die Kreisstadt selbst nicht viel bess

er. Zähigkeit für Gelungen des Projektes hingaben, noch die nötige

Anspur in die Wege werfen, Anzeichen dafür sind schon die u. G. kommen muss. Neurode's Entwicklung berät, daß

der Name „Kreisstadt“ vollste Bedeutung hat.

**Briefkasten.** Allen Anfragen nach Bezugssquittung beiliegen. Bezugssquittung erhalten wirer Leiter auf Verlangen von den Bahnpost-Ortsgruppen

Trägerinnen, die Postboten haben die Postquittung beiliegen.

SV einstunde und der Redaktion vorliegen von 12-1 Uhr mittags.

M. B. Unheiliche Kinder sind nach ihrem Vater nicht

bereitigt. Ob der Vater, falls er verirrt ist, nach Wollendorf

16. September, falls er verirrt ist, kann zweifelhaft sein. Wir würden jedoch

dieserzeit nur Klage rufen. Der Briefwechsel kann durch eingeschränkte

Sendungen geschützt werden.

D. Michaelistraße. Seit Juli sind etwa 4 Prozent mi

Miete als Grundsteuererhöhung zu zahlen.

**Bereinskalender.** Marathontische Arbeitssgemeinschaft. Donnerstag, abends 8 Uhr

Der englische und der deutsche Bericht über Russland. Redakteur

G. Sternberg.

Arbeiter-Stenographenverein. „System Freuds“. Anfangs-

Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. September, 8 Uhr

abends 8 Uhr im Zwinger-Gymnasium Zimmer 3. Preis 1,-

Sonntag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung in der Stein-

vale, Gewerbehaus.

**Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse**

vom 8. September.

1 Pfund Sterling	20,396	100 Krone	...	19,7

# Unterhaltung

## Die Mutter.

Eine russische Skizze von Erich Griseck.  
In den ewigen Wäldern war der letzte sommerliche Vogel verflungen. Auf den weiten Steppen führten die alten Röte des unbeständigen Lebens in den stürmenden Herbst. „Gott willde Vogel!“ murmelte eine alte Frau, die ein paar magere Kiefern hinter ihrem Weges in die Ferne schaute. „Habt ihr nicht Timofitscha gesehen, mein Söhnen?“

„So ist aber ein Schrei aus den letzten Worten klang, und auf der zitternden Hand der Kriechstot hinterher dieß, als die dumpfe Erde und den grauen Wolfzug hinweg, die ihres Herzens Qual von Gottes Artikl trennen, haben die dichten Vogel in den fahlen Schein des Tages und kreischend über den verrunzelten Landwege zu den Hügeln fliegen.“

Die Alte stand in der bröckelnden Lehmfurche und sah mit geschränkten Augen lauschend in den Himmel. Auf den Füßen der im Kreislauf der Zeiten die Sorge um rieselfeier getragen hatten, nichts ihr lädt der Kopf, als sei alter Gedanke nur ein müdes Wiegen der armen Menschenkind.

Amdem trach langsam ein Hufschlag hinter ihr heran, und zurückwährend machen sich die Röder eines Bauernwagens durch das Wege. Wie der Bauer die alte Frau sah, ließ er den freilaufenden Gaul halten und blickte ihr eine Gähn an. Er mußte sie aber auf den Sitz heben, denn „Mutterchen“, fragte der Mann, „ist der Wagen nun genügsam?“ rumpelte, „welcher ist die Söhne heißt dich zehn vor der Stadt spanieren gehen?“

„Timofitscha, mein Söhnen, Timofitscha“, schluchzte es zwischen, „ich habe es doch gewußt, daß ich dich finden würde! Ach, mein süßes Kindchen, daß du nur bei mir bist! Und einen großen Bart hast du bekommen, mein kleiner Prinzessin, einen großen Bart! Ob ich dich wohl erkannt hätte, wenn mir das Väterchen nicht gesagt hätte, wo du bist? Naß, Timofitscha, ich habe ihm ein Schnäppchen versprochen, las ihn nicht warten, ach und Gott segne ihn, und er segne dich, Timofitscha, bist du es auch gewiß, du bist es gewiß!“

„Ganz gewiß bin ich es, Mutterchen!“ schluchzte nun auch der Mann. Und dem Bauern kam es ins Herz, daß er eiligt den Raum verließ und auf den Wagen stieg und das Pferdchen peitschte und davonfuhr.

Als er am Tag darauf heimwärts wollte, hieß er vor der Station und rief ein: „Timofitscha, ich im herbstlichen Sturm auf einer Bank und wartete auf die stummen, fahlen Schienen, die sich weit in der Ebene verloren.“

Die alte Frau war am Morgen nicht mehr erwacht. Der Bauer nahm die Schädelmütze vom Kopf und murmelte ein Beterunter.

Danach stand er noch eine Weile schwiegend neben dem Stationsvorsteher, dem die milde Trauer seelisch in den harten Zügen lag.

„Timofitscha“, fragte der Bauer endlich leise, „war sie wirklich deine Mutter?“

„Nein, Piotr Ilyitsch,“ flüsterte der Mann, aber durfte ich es ihr sagen? Und, Väterchen, ist nicht eine Mutter wie die andere?“

„Ich werde dir den Timof bringen, Mutterchen“, sagte er, „aber ein Söhnen wird ihn die Freunde kosten, Mutterchen, dafür mußt du jagen!“

„Eine ganze Flasche sollst du haben, Piotr Ilyitsch, so du wirst leben, mein Söhnen ist gut!“

Der Bauer stand den Stationsvorsteher in einem angrenzenden Raum.

„Timof Iwanowitsch“, sagte er, „weißt du, wen ich unterwegs auf der Landstraße mitgenommen habe?“

„Dein Mutterchen, Timof Iwanowitsch, dein Mutterchen! Ja, sieh mich nur an. Zu Fuß von der Grenze ist es hierher gewandert, zu Fuß vom Litauischen hierher, um dich zu suchen! Wahnsinnig, so ist es!“

Timof Iwanowitsch schüttelte den Kopf. Aber in das Lächeln über die Einsicht des Bauern mischte sich ihm ein Hauch Erinnerung aus dem Vergangenen und umklammerte ihm den Atem.

„Hast du den Verstand verloren, Piotr Ilyitsch?“ sagte er entwirkt. Niemand kann zu Fuß von der Grenze hierher wandern. Das sind doch über siebenhundert Meilen, Piotr Ilyitsch!“

„Siebenhundert Meilen!“ murmelte der Bauer und starke ihn an.

In diesem Augenblick rief die alte Frau aus dem Nebenzimmer die zärtlichen Namen für ihr Söhnen Timofitscha herüber und fragte, daß er sie allzu lange warten lasse, ach daß ihre Kräfte gerade nun versagten.

Timof Iwanowitsch richtete aus einem weichen, ja schwärmenden Gesicht den verstörten Blick zur Tür. Dann stürzte er hinaus.

„Mutterchen“, hörte der Bauer ihn flüstern, „Mutterchen, bist du hier? Wahnsinnig, Mutterchen, bist du hier?“

„Timofitscha, mein Söhnen, Timofitscha“, schluchzte es zwischen, „ich habe es doch gewußt, daß ich dich finden würde! Ach, mein süßes Kindchen, daß du nur bei mir bist! Und einen großen Bart hast du bekommen, mein kleiner Prinzessin, einen großen Bart! Ob ich dich wohl erkannt hätte, wenn mir das Väterchen nicht gesagt hätte, wo du bist? Naß, Timofitscha, ich habe ihm ein Schnäppchen versprochen, las ihn nicht warten, ach und Gott segne ihn, und er segne dich, Timofitscha, bist du es auch gewiß, du bist es gewiß!“

„Ganz gewiß bin ich es, Mutterchen!“ schluchzte nun auch der Mann. Und dem Bauern kam es ins Herz, daß er eiligt den Raum verließ und auf den Wagen stieg und das Pferdchen peitschte und davonfuhr.

Als er am Tag darauf heimwärts wollte, hieß er vor der Station und rief ein: „Timofitscha, ich im herbstlichen Sturm auf einer Bank und wartete auf die stummen, fahlen Schienen, die sich weit in der Ebene verloren.“

Die alte Frau war am Morgen nicht mehr erwacht.

Der Bauer nahm die Schädelmütze vom Kopf und murmelte ein Beterunter.

Danach stand er noch eine Weile schwiegend neben dem Stationsvorsteher, dem die milde Trauer seelisch in den harten Zügen lag.

„Timof Iwanowitsch“, fragte der Bauer endlich leise, „war sie wirklich deine Mutter?“

„Nein, Piotr Ilyitsch,“ flüsterte der Mann, aber durfte ich es ihr sagen? Und, Väterchen, ist nicht eine Mutter wie die andere?“

## Parade der Zinnsoldaten.

Wie alle andern kriegsführenden Staaten verfügt auch das kriegerische Deutschland während des zweihundertjährigen Bürgerkriegs, daß es nach dem Kriege für die bedauernswerten Opfer des imperialistischen Machtmittels Sorgen möge. Die Regierung hat die Bestimmung des übernommenen Arbeitsschaffens nicht so ausführen, wie es es müßte, denn die Rückständigkeit eines großen Teiles ihrer Wähler läßt es zu, daß ihre Kräfte von Kriegshelden ausgezogen werden. Die Großindustrie und die Großbanken schaffen ohne Gewissensbisse Milliarden, und die chemischen Landesfürsten gewinnen dank der für die herrschenden Klassen eingeschafften Möglichkeit unter Justiz einen Prozen nach dem andern, was ihnen aufs neue große Teile des Weltmarktes einzuverleben Ausnutzung überantwortet. Sie summieren sich einen Trop darum, ob das von ihnen im Munde geführte Kaiserreich in der Lage ist, keinen Kapitalismus zu nachzutragen. Was die Not der von ihnen ins Elend getriebenen ins Grenzenlose wachsen, das summert sie nicht. Das des Umstandes, daß die ohnehin schwer bestehenden das Werk der Republik aufzugeben, muß diese die Verstärkung des Krieges, die Männer und Frauen mit Hungergeldern abpeisen. Darin geht Deutschland allerdings in der Welt voran. In Goldmark umgerechnet zählen die einzelnen Länder als jüdische Rente für ledige Kriegsbeschädigte:

Deutschland . . . . .	932 Mark
Belgien . . . . .	1825 Mark
Frankreich . . . . .	1436 Mark
England . . . . .	2620 Mark
Kanada . . . . .	4680 Mark
Amerika . . . . .	6240 Mark

Nährt dieses Elend der Kriegsopfer nun wenigstens seine Kreise, die die Tradition des kriegerischen Deutschlands fortführen möchten? Haben der Timofitscha Gebühr für die Opfer, die der Zweck des Soldatenmühlens in Not und Elend trieb? O nein, aber für die Krieger, die die Geiste jener Tradition gehalten sind. Das Potsdamer Garnison-Museum schaut sich nicht, mit bedeutenden Kosten tausende von Zinnsoldaten herstellen zu lassen, die ein gefrorener Abbild der Potsdamer Wachtparade stellen. Wagen die Krieger, die einschließlich in dieser Wachtparade mitmarschierten mitsamt jetzt mit verstimmteten Gesichtern an den Straßenreden beteiligt. Die vaterländischen Kreise haben sich, sie in Zinn nachdrücken zu lassen, nicht über die oben vertragene austromatische Exklusivität zu kritisieren. Die Potsdamer Zeitung, ein Monarchienblatt, schreibt voller Gemüthsruhe über diese Parade der Zinnsoldaten:

„Daraus ist die ganze Potsdamer Feierlichkeit. Sie beginnt, wie sie die alten Potsdamer noch erinnern können, mit der Leibgarde-Darstellung, dann folgt das erste Garde-Regiment zu Fuß mit voller Regimentstracht, das Lehr-Infanterieregiment der Unteroffiziere und die Garde-Jäger. Seitdem die ganze Garde-Kavallerie — bei den Husaren fehlt nicht der schwarze Kappelpanzer — und schließlich von beiden Garde-Gefechtsregimenten.“

Bücher, die zur Ausstattung der Gemütsart eine Bande der Kriegsdecken darstellen, werden verboten. Dieser Gesetzestext will durch nichts an ihre Verpflichtungen gegenüber den Opfern ihrer Soldatenpatriere erinnern wollen. Schriftsteller, die das zu sagen wagen, werden in das Gefängnis geworfen. Lieber gibt man das Geld für kindliche Spielereien hin, als um Aufbau einer neuen Gesellschaft mitzuhelfen. Die Leute werden gar nicht, wie unverständlich heute ihr Geschick an Traditionen ist, die längst verloren sind, weil sie von Anfang an den Reim der Füße in sich trugen. Was auch geschieht, um ihnen hier zu machen, wie sonstwo es ist, an leichter Zinsaufnahme zu denken, man rings um sie die Not leidende Menschen aus Hammel hören? Eine Antwort müssen Ihnen die so freudig verhüllten Kriegskinder geben, eine Antwort, die ja sonst ihren tollwütigen Schülern endlich dorfbewohner lohnt, wo die lebende Welt von den Traditionen des organisierten Volksmordens nicht mehr berührt wird.

## Der Zug des Grauens.

In Lemberg (Polen) erschien sich vor kurzem ein Kriegsvorsteher in einer Versammlung seiner Leidenschaften in dem Augenblick, als er eine Niere beendigt hatte. Die Kriegskräfte bereiteten ihrem toten Krieger und Sachwalter einen Beerdigungszug, wie ihn die Welt wohl noch nirgends gesehen hat. Jedes Volk hat ihn in der „Frankfurter Zeitung“ geschürt. Es ist der erschütternde Text zu den Bildern des Grauens und Wahnsinns, die im Worte „Krieg“ liegen. Hier die Schilderung, die wortlosstolze Unterstützung der Fortsetzung „Die wieder Krieg“, die sich denkt läßt.

„Man begrüßt ihn an einem jener trüben Tage, an denen der verhangne Himmel sehr nahe über unseren Köpfen zu hängen scheint, und der liebe Gott dennoch ferner ist als je. Den Zug bildeten alle Invaliden der Stadt, alle Fragmente, die gewesene Menschen, die Hilfenden, die Blinden, die ohne Arme, die ohne Beine, die Geschwächten, die Zitternden, die ohne Gesicht und die mit zerborstenem Rückgrat, die Stöpselkinder, die von der Liebe getrennten, die Verbündeten und die taubstummen Gewordenen, die das Gedächtnis verloren hatten und sich selbst nicht erkannten und alle, für deren Krankheiten die Gelehrten noch keinen Namen gesunden haben und die am Heldentum zugrunde gehen.“

Es gab keinen Invaliden, der zu Hause geblieben wäre. Diejenigen, die humpeln konnten, humpelten; die kreischen konnten, kreischen, und die für überhaupt nicht bewegen konnten, lagen auf einem großen Lastauto. Echter, fand dieses Begräbnis in Lemberg statt, im entlegenen Ostgalizien! Man hätte den Kunden mitten in Europa begraben müssen, in Genua zum Beispiel, und alle Diplomaten und Feldherren einladen sollen.

Denn es war ein Zug, wie man ihn atmetzt zu sehen bekommt und die polnischen Invaliden waren die Repräsentanten aller Kriegskräfte der Welt, der internationalen Kriegskräfte, deren gemeinsames Merkmal es ist, daß man ihnen verschiedene Merkmale weggeschossen hat und die man unkenntbar machen erkennt, das man sie nicht mehr erkennen kann. Wie haben Massenmöder gesessen, verschmierte Hände, tagend aus verschütteten Gruben, Überqueren über Dachbretzen und abgetrennte Schädeln über Latrinen. Wer aber weiß, wie Kunden aussehen, die sich bewegen; Schutt, der sich kürt; Trümmer, die sich krümeln; Schutt, der sich kürt; Kunden gehen, eine Völkerwanderung der Sümpfe, eine Prozession der Verbrechen? So war dieser Leichenzug. Tausende Krüppel zählte ich hinter dem Wagen. In Doppelreihen, so wie sie einmal in der Marschkolonne marschiert waren, bewegten sie sich vorwärts. Zur ersten Linie die Lahmen, zweitlindert an der Zahl. Es waren hämmerische Doppelreihen, ein eisartiger Marschmusik, eine groteske Treppe; und statt des gesunden gleichmäßigen Klappens der Krücken auf dem holprigen Bleister, eine Musik aus Holz und Stein, und zwischen quälischen und knarrten die Gelenke der Prothesen, und aus den Knochen der Kunden fanden verschwundene zischende Krüppel und Weißgerber. Gemurmel und Gestöhnen.

So war dieser Leichenzug. Tausende Krüppel zählte ich hinter dem Wagen. In Doppelreihen, so wie sie einmal in der Marschkolonne marschiert waren, bewegten sie sich vorwärts. Zur ersten Linie die Lahmen, zweitlindert an der Zahl. Es waren hämmerische Doppelreihen, ein eisartiger Marschmusik, eine groteske Treppe; und statt des gesunden gleichmäßigen Klappens der Krücken auf dem holprigen Bleister, eine Musik aus Holz und Stein, und zwischen quälischen und knarrten die Gelenke der Prothesen, und aus den Knochen der Kunden fanden verschwundene zischende Krüppel und Weißgerber. Gemurmel und Gestöhnen.

Hinter den Leichen gingen die Blinden, gingen, tappten sich alle vorwärts in einer Welt aus schwarzem Samt, ein Kind war mit dem andern führt, alle vier in der Reihe liegen sich an den Händen fest, sie legen nicht los, sie hätten keinen Zusammenhang zu fürchten; denn der Tod und der Tod ehnet ihnen den Weg. Sie hatten ihre Brillen und Binden abgenommen, man sah die ausgerissenen Augen unter den vorwärts gekrümmten Stirnknöchen, wie hohe Torbogen überhaupteten die unteren Stirnknöchen die riesigen Augenhöhlen, die unbewohnt, grauenhaft leer waren. Ein gleichmäßiges, vorwitziges Schlüpfen war hörbar, und Stoße mit Metallspitzen erklangen.

So waren sie geordnet, alle nach ihren Schichten. Hinter den Blinden gingen die Einarmigen und hinter ihnen die Armelessen und nach den Armelessen die Neunjährlinge. Dann kam ein großer Lastauto, von dem ein solcher Schrein ausging, daß man sein Räder nicht hört. Denn stärker als das hörbare wurde das Geschrei und ein laulernder Jammer schrie so heiligend, daß er jedes Gespräch der Räder überdeckte. Denn dieser Wagen fahrt aus, als käme er geradewegs aus einer furchtbaren Höllenfassung. Da standen die Krüppel, deren ganzes Gesicht ein einziges gähnendes Loch war, von weißem Verbandszeug eingetauscht mit rotlippigen Verdunstern statt der Ohren. Da standen Klumpen von Fleisch und Blut. Soldaten ohne Gliedmaßen, Klumpen in Uniform, die losen Arme auf dem Rücken zusammengebunden.

Da sahen die Niedermärktehäuser, wie Tschokkemesser, eine schnappe Sekunde vor dem Zusammenstoßen, die Kunden parallel zum Boden des Wagens. Da waren Männer, die ihre Finger fortwährend in der Luft herumwälzten, wie tote Knoblauchbündel an Binden, und andere, deren Gesichter seitwärts gewandt waren, links oder rechts, und andere, deren Gesichter rückwärts sahen, als hätte man ihnen den Kopf zurückgedreht. Das Vorne war hinten, sie sahen untermischlich zurück, als könne sie die schreckliche Vergangenheit, und als kehe das erlebte Grauen ihren Blick nicht los. Und all das war eine traumwache Mission von Rot und faulendem Fleisch und rinnendem Niedermärkte und gebrochenen Halsgräben. Ganz hinten sah die Elite des schrecklichsten Schredens, ein Mann, dessen Hals lang war wie eine ausseinerandgezogene Harmonika, lang und sältig, und dessen Kopf bei jeder stärkeren Bewegung des Wagens hinüberfiel, so daß der Boden der Stütze auf dem Raden lag. Ganz lose saß der Kopf, ein schwerer Kürbis an dünner Kette, an welstem Stengel. Hinter dem Auto stürzten die Verbündeten. Sie hatten alles, Augen, Nase und Ohren, Beine und Arme, und nur der Kopf war ihnen ausgerissen, und sie wußten nicht, wohin und wozu sie hierher geführt wurden. Sie sahen aus wie Brüder, sie erlebten alle dasselbe große vernichtende Nichts, wie gelbe Küller waren ihre Gesichter, und alle Kinder standen halbgestört in reglosem Lächeln, so belächelten sie bloße den Toten und die Welt, die Straße, die Häuser, die gehenden Menschen.

Ja, die Menschen blieben stehen und zögerten sich nicht. Es begann zu regnen, und niemand spannte den Regenschirm auf, obwohl viele mit Schirmen ausgerüstet waren. Es trocknete stärker, ein Wind erhob sich, und über den Leichenzug dropp vor dem Kunden im weißen Hemd, der das mattglänzende Metallkreuz trug, legte eine dunkelblaue Wolke, zäsig, wuchtig und schön und strahlte vorne einen Strahl aus wie einen scharfen Zigarettenfilter, um den Krüppeln den Weg nach dem Friedhof zu weisen.

Am Grabe des unbekannten Soldaten in Paris.

Von Erich Griseck.

Von der milden Nachmittagsonne strahlten Sonnenstrahlen auf.

Der riesige Triumphbogen, den Frankreich Napoleons und seiner Siege errichtet und durch den seit mehr als hundert Jahren alle Staaten dieses Landes besiegelt und andiegt, immer wieder aufgerichtet, wieder aufgerichtet, eternisiert und

die Namen vieler Städte, eingetragen. Besonders die Namen

deutsche Namen sind vorne, Holländische Namen

reichen dahinter, Spanische Namen sind dahinter, Italienische Namen sind dahinter, englische Namen sind dahinter, französische Namen sind dahinter.

Aber sie ziehen nicht mehr. Wer kommt zum Jahr der

Erinnerung und wiederholt, sieht nicht die Namen verankerte Sieges.

